Heute 20 Uhr alles zur Kundgebung in die Ausstellung

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

Anzeigenpreise: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile 35 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., Reklamezeile (einschl. an den dreispaltigen Teil einer Zeitung) 1,50 Mk. Anzeigenannahme: „Das Inserat", Allg. Inseraten-Expedition, Fil. Dresden, Stiftstr. 7, Hp., Tel. 27 853, Postscheck Dresden 265 15. Redaktion: Dr.-A., Güterbahnhofstr. 2, Tel. 17 250. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2,20 Mk. (im voraus zahlbar), durch die Post 2 Mk. (zuzügl. Zustellgebühr). Die Arbeiterstimme erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises. Expedition und Auslieferung durch Zeitungsvertrieb Hilde Kleefisch, Dresden-A., Ammonstraße 60. Tel. 28 521, Postscheckkonto Dresden 304 04. Verantwortlich für Lokales: Otto Hübel, Dresden; Ausland: Karl Preißner, Berlin; Feuilleton u. Reportage: Otto Wilde, Berlin; übriger Teil: Oswald Hanisch, Dresden; Inserate: Fritz Ritscher, Dresden; Druck und Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft, Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2, Telephon 17 250, Postscheckkonto Dresden Nr. 188 90.

8. Jahrgang — Dresden, Montag den 15. Februar 1932 — Nummer 38

Am 13. März Reichspräsidentenwahl!

SPD in Einheitsfront mit dem Stahlhelm!

Verhandlungen von Nazi, Stahlhelm und Kyffhäuserbund über gemeinsamen Kandidaten erfolglos / SPD verzichtet auf eigenen Kandidaten und ruft zur Stimmabgabe für Hindenburg auf. SPD-Arbeiter, entscheidet euch für Ernst Thälmann und damit für den proletarischen Klassenkampf / Schafft die rote Einheitsfront / Bildet überall rote Wahlhelferkolonnen

Der Reichsinnenminister hat den Reichstagspräsidenten ersucht, einen Beschluß des Reichstages über den Wahltag für die Reichspräsidentenwahl herbeizuführen. Als Wahltag hat er namens der Reichsregierung Sonntag, den 13. März, und für einen etwa erforderlich werdenden zweiten Wahlgang den 10. April vorgeschlagen. Die Gemeindebehörden sollen schon jetzt mit der Anlegung der Stimmlisten beginnen. Damit ist die offizielle Festlegung des Wahltermins erfolgt.

Im Zusammenhang mit der Festlegung dieses Termins fanden am Sonnabend während des ganzen Tages Verhandlungen zwischen den Nazis, dem Stahlhelm und dem Kyffhäuserbund statt. Am gestrigen Sonntag hatten der Stahlhelm und der Kyffhäuserbund Sitzungen ihrer Landesverbandsführer einberufen, die sich mit der Frage des Reichspräsidentenkandidaten beschäftigten. Die angestrebte Einigung auf einen gemeinsamen Kandidaten zwischen Nazis, Stahlhelm und Kyffhäuserbund ist nicht zustande gekommen, da besonders der Kyffhäuserbund, aber auch Teile des Stahlhelms für die Kandidatur Hindenburgs eintreten.

Die Sozialdemokratie veröffentlicht in der Sonntagsausgabe des Vorwärts unter der betrügerischen Ueberschrift gegen „Hitler und Kompanie" einen Aufruf aus dem hervorgeht, daß sie auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichtet und zur Stimmabgabe für Hindenburg auffordern wird.

Diese Stellung der SPD war von Anfang an klar. Sie ist die weitere Konsequenz der bisherigen Politik der SPD, ihres offenen Zusammenschlusses und Verwachsens mit der Bourgeoisie. Die „Politik des kleineren Uebels", die zur Unterstützung der Brüningregierung und aller ihrer faschistischen Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft führte, kommt auch bei dem Eintreten der SPD für Hindenbrug, den Reichspräsidentenkandidaten des deutschen Faschismus zum Ausdruck. Die SPD erweist sich auch hier als Hauptstütze und Schrittmacher der Bourgeoisie bei der Durchführung der faschistischen Diktatur zur verschärften politischen Unterdrückung und wirtschaftlichen Ausbeutung des Proletariats. Darüber kann auch die betrügerische Parole der SPD gegen „Hitler und Kompanie" nicht hinwegtäuschen. Gerade die Sozialdemokratie hat mit ihrer Politik in den vergangenen Jahren bis heute mit dazu beigetragen, den Nationalsozialismus in Deutschland hochzuziehen. Wir erinnern hier nur an das

Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes durch SPD-Minister, an die Demonstrations- und Versammlungsverbote durch sozialdemokratische Regierungs- und Polizeipräsidenten, usw.

Alle diese Maßnahmen, die sich nur gegen die Arbeiterschaft richteten, in Verbindung mit der Unterstützung der Diktatur-Regierungen im Reich und in verschiedenen Ländern, wie der Schieck-Regierung in Sachsen, haben zu dem Anwachsen der nationalsozialistischen Bürgerkriegsgarden geführt, die heute fast täglich organisierte Ueberfälle auf Arbeiter durchführen.

Die Nationalsozialisten sind keine Bewegung für sich, sondern nur ein Flügel, ein Teil der Bourgeoisie, die bei der Durchführung aller ihrer faschistischen Diktaturmaßnahmen ebenso unterstützt wurde, als jetzt bei der Kandidatur Hindenburgs zur Reichspräsidentenwahl. So zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß **die Front der Bourgeoisie von Hitler bis Wels, von den Nationalsozialisten bis zur SPD reicht.**

Darüber können auch nicht die Versuche der SPD hinwegtäuschen, den Kommunisten die Schuld dafür anzuhängen, daß die SPD für Hindenburg eintreten muß. Das Eintreten der SPD für Hindenburg, das heißt für die Bourgeoisie, ist nicht nur eine Frage des Reichspräsidenten-Wahlkampfes, sondern das ist die Frage **der Politik der SPD überhaupt.** Der Politik, die zum Ziele hat, **das kapitalistische System gegen alle Angriffe der Arbeiterschaft zu verteidigen und als „Arzt des Kapitalismus" zu wirken.**

Gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur der Bourgeoisie und gegen die Politik der SPD **stellt die Kommunistische Partei die Klassenpolitik des Proletariats, die Politik des unversöhnlichen Klassenkampfes, dessen Symbol bei den Reichspräsidentenwahlen die Kandidatur des Genossen Ernst Thälmann ist.**

Dafür gilt es sich zu entscheiden. Die Entscheidung für die Kandidatur des Genossen Ernst Thälmann, das ist die Entscheidung für den proletarischen Klassenkampf.

Für den Kampf gegen alle Angriffe des Unternehmertums auf die Lebenshaltung und Existenz der Arbeiterklasse, gegen den Streikbruch der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und alle nationalsozialistischen Angriffe und Ueberfälle auf Arbeiter.

Für den Kampf gegen die faschistischen Diktaturmaßnahmen, die das Proletariat immer mehr in Hunger, Not und Elend herabdrücken.

Für den Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit!

Dafür gilt es, der Klassenfront der Bourgeoisie, der Front für Hindenburg, die rote Einheitsfront der Arbeiterschaft in den Betrieben, an den Stempelstellen in den Ortschaften gegenüberzustellen.

Schmiedet überall die rote Einheitsfront des Proletariats unter der Losung für den proletarischen Klassenkandidaten Ernst Thälmann, zum Kampf für Arbeit und Brot, für ein freies sozialistisches Deutschland!

Roter Helfer niedergestochen!

Neuer Ueberfall einer Nazimordkolonne

Unser Chemnitzer Bruderblatt, Der Kämpfer, teilt mit, daß in der Nacht zum Sonnabend eine Nazikolonne einen feigen Ueberfall auf einzelne Arbeiter unternahm. Als sechs Teilnehmer einer Rote-Hilfe-Versammlung sich auf dem Heimweg befanden, stürzten zirka 80 SA-Leute auf ein Kommando hin über die Arbeiter her. Der Arbeiter Hans Scheffler aus Gablenz erhielt einen schweren Lungenstich. Das herbeigerufene Ueberfallkommando verfolgte nicht die flüchtenden Mordbanditen, sondern sorgte nur für Abtransport des Schwerverwundeten nach dem Krankenhaus.

Das antwortet ein Freitaler sozialdemokratischer Arbeiter!

„Hindenburg kommt nicht in Frage, ich gehe mit der roten Einheitsfront!"

Empörungssturm in Freital gegen Klimpels Hindenburg-Aufruf

Am Freitag veröffentlichten wir den Aufruf des Hindenburg-Ausschusses von Freital, dessen erster Vorsitzender der **sozialdemokratische Oberbürgermeister Klimpel** ist, der neben einer Reihe anderer „prominenter" Sozialdemokraten von Freital mit dem Großmeister des Jungdeutschen Ordens, Nazis und Deutschnationalen den Hindenburg-Aufruf **unterzeichnete.** Dieser Aufruf wurde dann in der sozialdemokratischen Freitaler Volkszeitung abgedruckt.

Unsere Veröffentlichungen, auf die die SPD-Zeitungen bis heute nicht geantwortet haben, **haben eine ungeheure Empörung** unter der Freitaler Arbeiterschaft und besonders unter den SPD-Arbeitern hervorgerufen. Wir erhalten dazu folgenden Bericht unseres Arbeiterkorrespondenten:

Viele sozialdemokratische Arbeiter weichen verlegen den Fragen ihrer revolutionären Klassengenossen aus und schämen sich, **daß sie noch Mitglied einer solchen Partei sind.** Andere sozialdemokratische Arbeiter, die von unseren Genossen befragt wurden, und auch einer Diskussion zugängig waren, **gaben offen zu, daß sie mit dieser Hindenburg-Politik nicht einverstanden seien.** Ebenso sind auch die parteilosen Arbeiter gegen diesen faschistischen Hindenburg-Aufruf, den ihr Oberbürgermeister als Vorsitzender und eine Reihe anderer SPD-Leute unterzeichneten. Dazu einige Beispiele:

Der SPD-Arbeiter R. aus Freital-Burgk; der zur Zeit Wohlfahrtsempfänger ist und am eigenen Leibe die Diktaturmaßnahmen seines Parteigenossen Klimpel verspürt, erklärte:

„Hindenburg kommt nicht in Frage, ich gehe mit der roten Einheitsfront!"

Das Vorstandsmitglied G. des Arbeiterturnvereins aus dem Stadtteil Birkigt erklärte unseren Genossen auf die Frage, wie er sich zu Klimpels Hindenburg-Aufruf stelle:

„Die mögen machen, was sie wollen, für mich gibt's so was nicht!"

Der in der C.-Straße wohnende M. E. erklärte auf dieselbe Frage:

„Als Arbeiter kann ich Hindenburg nicht wählen, und was Klimpel macht, darüber wird er sich verantworten müssen!"

Der sich in guter Stellung befindliche SPD-Mann L. erklärte auf dieselben Fragen:

„Hindenburg werde ich nicht wählen, das geht gegen meine Gesinnung!"

Der SPD-Funktionär J. erklärte:

„Nicht Hindenburg kann und wird uns retten, sondern wir selbst müssen kämpfen."

In der Diskussion mit dem erst kurz aus der SPD ausgetretenen Arbeiter Sch. erklärte dieser:

„Klimpel ist von jeher Nationalist und auch sein Parteifreund Schleinitz, der bei uns Stadtrat ist. Wenn Klimpel jetzt mit Hindenburg Propaganda macht, so entspricht das seiner Gesinnung. Hätte ich die Partei nicht schon früher verlassen, **so wäre ich jetzt, auf diesen Aufruf hin, ausgetreten. Ich erkenne immer mehr, daß nur die rote Einheitsfront und der Kandidat Ernst Thälmann für die Arbeiter in Frage kommt."**

Der parteilose Arbeiter H., der schon vor längerer Zeit die SPD verlassen hatte, sagte:

„So wahr ich H. heiße, bei mir kann die „Eiserne Front' mit Klimpel und Hindenburg zum Teufel gehen. Bei mir gilt nur Thälmann!"

Diese Aussprüche sozialdemokratischer und parteiloser Arbeiter zeigen, daß sie mit der Hindenburg-Politik der SPD **nichts zu tun haben wollen.** Besonders die SPD-Arbeiter sind in **grenzenloser Empörung** über dieses offene Eintreten ihrer Partei für den Kandidaten der Bourgeoisie, Hindenburg. Sie erklären offen, daß es nur eins für sie geben kann, und das ist **der proletarische Klassenkandidat Ernst Thälmann.**

Die SPD-Arbeiter dürfen jetzt aber nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Die Kandidatur Ernst Thälmann, das ist der Ausdruck **des Kampfes der proletarischen Klasse gegen die Klasse der Bourgeoisie, mit der die SPD auf das engste verbunden ist.**

Die SPD-Arbeiter müssen daraus ihre weiteren Konsequenzen ziehen, und das ist: **Schaffung der Einheitsfront mit den parteilosen und kommunistischen Arbeitern in den Betrieben, an den Stempelstellen und in den Ortschaften zum Kampf gegen alle Angriffe auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse, zum Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit!**

Sachsens werktätige Mieter mobilisieren

Der Kampfkongreß in Chemnitz für die rote Einheitsfront unter Führung der KPD!

Chemnitz, 15. Febr. (Eig. Ber.)

Gestern tagte in Chemnitz der vom Bezirksmieterverein Chemnitz einberufene Landeskampfkongreß sächsischer Mieter, der aus allen Teilen Sachsens von 221 Delegierten und 53 Gästen beschickt war. Von glänzendem Kampfgeist getragen, nahm der Kongreß in zwei Referaten und ausführlicher Diskussion zu der wohnungspolitischen Lage in Deutschland Stellung, die durch die Notverordnungspolitik der Brüningregierung und ihrer Länderfilialen katastrophal zugespitzt ist. Auf dieser Tagung der gewählten Vertreter breitester Schichten der werktätigen Mieterschaft kam die Empörung gegen die faschistische Kapitalsdiktatur, aber auch der entschlossene Kampfwille gegen jede weitere Verschlechterung der jetzt schon trostlosen Lage der proletarischen Mieter zum Ausdruck. So führte der Kongreß zu einem flammenden Bekenntnis zur roten Arbeiterfront unter Führung der KPD, zum kompromißlosen Klassenkampf für die Errichtung des Sozialismus.

Der Landeskampfkongreß, der von 85 parteilosen, 6 SPD-, 2 SAP-, 1 KPO- und 128 kommunistischen Mietervertretern beschickt war, die in öffentlichen Mieterversammlungen, von Gemeindevertreterkonferenzen, Gewerkschaften und Erwerbslosenkonferenzen gewählt wurden, stand im Zeichen der Kampfvorbereitungen der werktätigen Massen gegen die faschistische Kapitalsdiktatur, im Zeichen der Mobilmachung für den roten Arbeiterkandidaten, Genossen Thälmann und im Zeichen des Auftaktes zum roten Volksentscheid gegen die sächsische Brüningfiliale, die reaktionäre Schieckregierung.

Genosse Reichstagsabgeordneter Georg Schumann brachte in seinem Referat über den Kampf der Mieter gegen die Kapitalsdiktatur eine Fülle erschütternden Materials aus der umfangreichen Praxis im Kampf gegen die fortdauernden Verschlechterungen des Mieterrechts und über die katastrophalen Auswirkungen der Notverordnungen auf wohnungspolitischem Gebiet. In seinen, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen erbrachte er erneut den Beweis dafür, in welchem Ausmaße die Führer der SPD, die bürgerlichen Parteien unter Einschluß der Nazis, an den planmäßigen Verschlechterungen des Mieterrechtes beteiligt sind. Auch die Spitzen der Mieterverbände seien an der Notverordnungspolitik gegen die Mieter schuld und täuschten nur den Kampf gegen die mieterfeindliche Politik der Regierungen vor, indem sie Petitionen und Bittgesuche an die Parlamente schickten, während

der Kampf um die Interessen der Mieter nur außerhalb der Parlamente durch breiteste Massenmobilisierung erfolgreich vorwärts getrieben werden könnte.

Im zweiten Referat beschäftigte sich Genosse Neuber, Wurzen, mit der Organisierung der Mieterkämpfe, die gegen die Notverordnungen in jedem Wohnblock ausgelöst werden müßten, um die werktätigen Mieter vor den immer zahlreicher werdenden Exmitierungen zu schützen und eine, der Elendslage breitester Schichten entsprechende Senkung der Mietpreise zu erzwingen.

In der Diskussion sprachen Mietervertreter aus allen Teilen des Landes. Fast alle Delegierten brachten reiches Material aus der praktischen Arbeit mit, das die Tatsache erhärtete, daß sowohl sozialdemokratische Führer in Partei und Gewerkschaft, als auch Spitzenfunktionäre der Mieterorganisationen den Kampf der Mieter nicht nur sabotieren, sondern im Lager des Gegners stehen und die Notverordnungspolitik gegen die Mieter durchführen helfen. Alle Redner betonten die Notwendigkeit, aktiv in der roten Arbeiterfront unter Führung der KPD gegen die faschistische Kapitalsdiktatur zu kämpfen.

Mit Begeisterung nahm schließlich der Kongreß eine politische Entschließung einstimmig an, in der es nach Kennzeichnung der politischen Situation heißt:

„Die ungeheuerlichen Notverordnungen vernichten die Existenz breitester Volksschichten durch Erhebung neuer Steuern, Abbau der Löhne und Gehälter, Raub der sozialen Fürsorge usw. Die in der vierten Notverordnung verordnete Mietsenkung ist nur eine Täuschung zur Abschwächung des einheitlichen Mieterkampfes.

Dagegen werden durch Milliardengeschenke an den Hausbesitz die letzten Mittel dem Wohnungsbau entzogen, den hilfsbedürftigen Mietern eine Mieterhöhung aufgezwungen. Der Mieterschutz wird vollständig abgebaut und dadurch die Mieter der Willkür und dem Mietwucher der Hauspaschas ausgeliefert. Zwangsräumungen sind bereits zu Massenerscheinungen geworden, während Großwohnungen leerstehen, werden Proletarierfamilien in baufälligen Wohnungen und menschenunwürdigen Baracken zusammengepfercht. Gleichzeitig plant die Brüningregierung die Sanierung der Gemeinden durch eine neue Wohnraumsteuer, die eine gewaltige Mieterhöhung bedeutet.

Gegen alle diese Maßnahmen protestiert der sächsische Mieterkampfkongreß mit aller Entschiedenheit. Er ruft die ausgebeutete Klasse zur Organisierung des Kampfes gegen jede Unterdrückung auf.

Es gilt, alle Kräfte einzusetzen zur Durchführung des roten Volksentscheids in Sachsen. Gegenüber der Sammlung aller reaktionären Kräfte für die Kandidatur des wilhelminischen Generals von Hindenburg, gilt es, alle Mieter, wie alle Ausgebeuteten zu sammeln hinter dem Kandidaten der revolutionären Arbeiterschaft, Ernst Thälmann.

Nur durch die einheitliche Klassenfront aller Ausgebeuteten kann die Beseitigung des kapitalistischen Systems herbeigeführt und Freiheit und Brot und eine menschenwürdige Wohnung erkämpft werden!

Ein ausführliches Kampfprogramm und genaue Richtlinien über die organisierte Zusammenfassung der Mieter im Rahmen der roten Front gegen Notverordnung und faschistische Diktatur wurden gleichfalls einstimmig angenommen. (Wir werden noch ausführlich berichten.)

In der Erkenntnis der Notwendigkeit der Mobilisierung der werktätigen Frauen für den politischen und wirtschaftlichen Kampf der proletarischen Klasse, wählte der Kongreß eine **Delegierte zum Reichsfrauenkongreß**, der im April in Berlin stattfinden wird und zwei Delegierte für den demnächst in Chemnitz stattfindenden Bezirksfrauenkongreß.

SPD-Fellisch amtsenthoben

Wegen schwerer Verfehlungen

Amtshauptmannschaft Fellisch ist, wie die bürgerliche **Presse mitteilt, von der Leitung seines Postens als Amtshaupt[illegible] mann in Großenhain abberufen worden. Gegen ihn wurde [illegible] Dienststrafverfahren eingeleitet.**

Wie wir dazu noch hören, handelt es sich um schwere Verfehlungen in einem der Amtshauptmannschaft unterstehenden [illegible] sorgeheim. Fellisch soll sich völlig dem Suff ergeben haben.

Die SPD versucht Fellisch abzuschütteln. Er sei, [illegible] die Dresdner Volkszeitung, vor kurzer Zeit aus der SPD ausgetreten. Es muß nach unserer Auffassung schon [illegible] um die Verfehlungen ziehen, wenn die SPD, die doch [illegible] freunde und andere in ihren Reihen duldet und [illegible] kennt, sich ihres Parteigenossen entledigt.

Der Fall Fellisch ist der typische Werdegang eines [illegible] Betrügers in der SPD. Er war in den Jahren 1920/23 [illegible] der Wortradikalsten in Chemnitz. Deshalb wurde er [illegible] SPD-Arbeitern, die ihm voll vertrauten, in den Landtag [illegible] schickt. Von 1921 bis 1923 war er Wirtschaftsminister. [illegible] Reichswehrexekution im Herbst 1923 bildete er, gestützt auf **Bajonette des Generals Müller**, ein SPD-Kabinett, [illegible] fehl desselben Müller und des SPD-Parteivorstandes einer [illegible] litionsregierung von der DVP bis zur SPD Platz machen mußte. Herr Fellisch aber erhielt nach der Ernennung des [illegible] Mannes Kühn zum Polizeipräsidenten von Dresden den [illegible] sten des Amtshauptmannes von Großenhain. Seit dieser [illegible] ist er allerdings öffentlich nicht mehr aufgetreten. Er [illegible] „geschafft". Sein erbärmliches Ende ist typisch für die [illegible] mokratische Korruptionspolitik.

Für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann

Werktätige Frauen in der Kampffront!

Glänzender Verlauf in Dresden / Parteilose, sozialdemokratische und kommunistische Arbeiterinnen für Kampf unter Führung der KPD / 9 Delegierte treten in die KPD ein

Dresden, 15. Februar.

Die am Sonntag durchgeführte Konferenz werktätiger Frauen nahm einen glänzenden Verlauf. 88 **Delegiertinnen, in der übergroßen Mehrzahl Parteilose, darunter zwei Sozialdemokraten, nahmen daran teil. Von den Delegierten waren 15 Betriebsarbeiterinnen, 52 Hausfrauen und 21 erwerbslose Arbeiterinnen.**

Nach dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Referat der Genossin Else und einer geradezu vorbildlich sachlichen Diskussion traten

neun Delegierte, darunter ein früheres langjähriges Mitglied der SPD, der Kommunistischen Partei und sechs der RGO bei.

Betriebsarbeiterinnen, Angestellte, Erwerbslose und Hausfrauen zeigten ihre Not, ihr Elend und die wachsende Unterdrückung im Betrieb und auf der Stempelstelle auf. Sie zeigten aber auch, daß sie ernsthaft gewillt sind, Schluß zu machen mit einem System, das den breiten Massen keine Existenzmöglichkeit mehr bieten kann. Klar und deutlich kam der Wille, [illegible] Zustände, um ein freies sozialistisches Deutschland zu [illegible] und dafür alle Kräfte einzusetzen, zum Ausdruck.

Mit einem wuchtigen Appell, hinauszugehen und [illegible] rung in die breiten Massen der parteilosen, sozialdemokratischen und christlichen Frauen zu tragen, wurde eine Kampfentschließung, **die die rote Kandidatur des Genossen Thälmann** [illegible], **einstimmig angenommen.** Je zwei Vertreter für den Reichskongreß werktätiger Frauen und für die Leitung des Volksausschusses wurden gewählt. Den Abschluß bildete das gemeinsame Gelöbnis der Frauen, als Agitatorinnen für die [illegible] senfront, für den Sieg des Sozialismus ihre Arbeit unter den breiten Massen der Frauen aufzunehmen. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Von den Frauenkonferenzen in **Pirna, Bautzen** und [illegible] liegen noch keine Berichte vor, dennoch ist nach der Zahl der gewählten Delegierten ebenfalls ein guter Verlauf zu [illegible] gewesen.

„Eiserne Front" zur Verhüllung des Arbeiterverrats!

Dresdner Gewerkschaftsreklame für Brüning-Hindenburg / Streikbruch und Hetze gegen Arbeiterkampf / Gewerkschafter: Einzeichnen als rote Wahlhelfer für Ernst Thälmann

Die Dresdner reformistische Gewerkschaftsbürokratie hat sich an die Spitze des „Eisernen-Front"-Rummels gestellt, weil, wie es in der Einleitung des Berichts über die Gesamtverbandsversammlung heißt, „in der schwersten Zeit, in der wir gegenwärtig leben, sich die freien Gewerkschaften nicht mehr (!) auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterschaft beschränken (!) können, sondern es für notwendig halten, sich in die Abwehrfront gegen den Faschismus einzureihen und **an der Verteidigung der Verfassung und der demokratischen Grundrechte des republikanischen Staatswesens aktiv teilzunehmen."**

Diese „Begründung" kennzeichnet die ganze Demagogie der Reformisten. Nachdem sie an der ungeheuerlichsten Verschlechterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse durch Regierungstolerierung, Arbeitsgemeinschaft mit Unternehmern und organisierten Streikbruch gegen die kämpfende Arbeiterschaft aktiv mitgewirkt haben, nachdem sie die Notverordnungen mit eingeführt [illegible] so alle Grundrechte des arbeitenden Volkes „verfassungsmäßig" liquidierten und dem Faschismus den Weg ebnen — rufen sie die betrogenen Gewerkschaftsmitglieder zum Einzeichnen in die „Eisernen Bücher" auf, um sie abzulenken von der Hauptfrage:

Wer kämpft gegen den brutalen Lohnraub, die ökonomische Grundlage der faschistischen Offensive?

So verwirrt man die Arbeiter und leistet Vorspanndienste für Hindenburg, den Repräsentanten des Bündnisses mit der [illegible] sten Reaktion und hetzt gegen die rote Arbeiterfront [illegible] deren Führer, die KPD und RGO. Die sozialdemokratischen **freigewerkschaftlichen Arbeiter werden sich zu diesem Klassenverrat nicht verleiten lassen.** Sie müssen in ihrem eigenen Interesse gemeinsam mit den kommunistischen und parteilosen Arbeiterbrüdern den Kampf gegen Lohn- und Unterstützungsabbau führen und damit die faschistische Kapitalsdiktatur und deren Repräsentanten an der Wurzel treffen. Sie werden in roter Einheitsfront den Hitler, Hindenburg, Wels antworten durch

Einzeichnung in die Listen der roten Wahlhelfer für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Alle Stadtteile und Ortsgruppen werden [illegible] Listen der UBL vervielfältigen und

sofort Einzeichnungslokale festlegen in denen neben den Betrieben und Stempelstellen Einzeichnungen vorgenommen werden können.

Freitaler Arbeiter antworten

Morgen, 20 Uhr, wird in Krilles Gasthof in Freital der sozialdemokratische Arbeiter Bölkel den Hindenburg[illegible] der „Eisernen Front" öffentlich antworten. Außerdem spricht der Abgeordnete Bruno Siegel über:

„Klimpel und Noske für Hindenburg — SPD-Arbeiter [illegible] Ernst Thälmann!"

Hitler — wird Professor der Republik!

Nach den neuesten Meldungen hat sich der Braunschweiger deutschnationale Minister Küchenthal entschlossen, [illegible] Hitler das Hintertürchen in die Staatsbürgerschaft der Republik „legal" zu öffnen. **Die Ernennung Hitlers zum Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig** steht bevor.

Die Meldung über diese echt nationalsozialistische Schiebung wird von der Volkszeitung mit folgender Ueberschrift versehen: „Was in Deutschland alles möglich ist . . ." Dem SPD-Blatt ist offenbar gar nicht klar, welche ungeheuerliche Selbstanklage dieses Geständnis darstellt. Das ist eben in dem Deutschland möglich, das die SPD stützt und gegen die Massen mit Verrat, Betrug und Waffengewalt verteidigen hilft. Ein rotes Arbeiterdeutschland wird Herrn Hitler und alle Arbeiterfeinde und -verräter dorthin schicken, wohin sie gehören!

Schwere Niederlage der Japaner

Heldenhafte Verteidigung der Wusung-Forts durch die Chinesen / Japanische Offensive zurückgeschlagen / Neue Bombardements

Moskau, den 14. Februar.

Der angekündigte Generalangriff der Japaner auf die Wusung-Forts erfolgte am Sonnabend und wurde bis in die Morgenstunden des Sonntags fortgesetzt. Der gesamte Angriff ist infolge der heldenhaften Verteidigung der chinesischen Besatzung und der arbeitenden Bevölkerung zusammengebrochen. Das erste Mal haben die Japaner bei diesem Raubfeldzug schwere Verluste zu verzeichnen. Nach bisheriger Schätzung blieben 2000 Soldaten als Opfer des japanischen Imperialismus vor den Wällen der Wusung-Forts.

Der Angriff der Japaner wurde mit einem schweren Bombardement der Kriegsschiffe eingeleitet. Dann setzte Infanterie auf Pontons über den Wusungfluß. Die Chinesen antworteten mit einem ununterbrochenen Maschinengewehrfeuer. Die größeren Geschütze sind durch die Bombenwürfe in den Wusung-Forts nicht mehr gebrauchsfähig. Als es nach schweren Verlusten den Japanern gelang, ihr Schlachtvieh bis zu den Wällen zu treiben, warfen sich ihnen die Chinesen **im Nahkampf** entgegen, bei dem sie **durch ihre Erbitterung Sieger** blieben. Die Japaner wurden getötet oder gefangengenommen. Ein nochmaliger Landungsversuch eines japanischen Regiments brach bereits im Maschinengewehrfeuer zusammen.

Die Japaner ließen heute große Truppenmassen **mit Geschützen und Tanks** in die **internationale Niederlassung** einmarschieren, deren Straßen jetzt dicht gefüllt sind mit japanischer Soldateska. Während die **Engländer, Amerikaner** und **Franzosen** durch Stacheldrahtverhaue und Bajonette flüchtende chinesische Frauen und Kinder in die brennenden Straßen des Chinesenviertels zurücktrieben, haben sie widerspruchslos die Besetzung des angeblich „neutralen" **Viertels durch schwerbewaffnete japanische Truppen hingenommen.** Insgesamt landeten am Sonnabend die Japaner zirka 15 000 Mann, die mit Transportschiffen eingetroffen sind.

GPU entlarvt Japans Spione!

Beim Fotografieren der Marinewerft in Wladiwostok verhaftet

Amtlich **wird mitgeteilt, daß bei den Marinewerften in Wladiwostok zwei Japaner verhaftet wurden, als sie in dem für Zivilpersonen gesperrten Gelände fotografische Aufnahmen machen wollten. Es handelt sich um einen Sekretär des japanischen Konsulats in Wladiwostok und um einen zweiten Japaner, dessen Stellung noch nicht geklärt werden konnte.**

Die Japaner, die gegen ihre Verhaftung protestierten, behaupten, daß sie „zufällig" in die Nähe der Werften gekommen seien. Warum sie auch „zufällig" Fotoapparate bei sich hatten und „zufällig" militärisch-strategische Punkte aufzunehmen versuchten, konnte von ihnen nicht begründet werden.

Chinesische Regierung umgebildet

Schanghai, 14. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der Präsident der chinesischen Republik hat den **General Feng zum Innenminister ernannt. Der General hat sein Amt bereits angetreten. Tschangkaischek ist in Pukau eingetroffen, um die Führung der modern ausgebildeten Truppen zu übernehmen, die einen Vormarsch der Japaner an der Eisenbahn Schanghai—Nanking verhindern sollen.**

An der Schwelle der Inflation

Die Vereinigten Staaten drucken neue 2,5 Milliarden Dollars

Die gestrige Neuyorker Börse stand im Zeichen des vom Präsidenten Hoover gefaßten Beschlusses, die Goldbeckung des Notenumlaufs von den jetzigen 67 auf 40 Prozent zu senken. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß neue 2,5 Milliarden papierene Dollar zusätzlich ausgegeben werden. Hoover faßte diesen Beschluß zusammen mit den Führern der republikanischen und demokratischen Parteien, so daß kein Zweifel besteht, daß der Kongreß diesen Beschluß gutheißen wird.

Es versteht sich von selbst, daß die offiziellen Stellen der Vereinigten Staaten sich die größte Mühe geben, das Neudrucken von 2,5 Milliarden Dollar als keine inflationistische Maßnahme hinzustellen. Es ist aber charakteristisch, wie die Londoner City diese Maßnahmen einschätzt. Der Londoner Korrespondent des „Berliner Tageblatts" schreibt darüber:

„Die amerikanischen Versuche, alle diese Maßnahmen so hinzustellen, als ob sie nicht die geringsten inflationistischen Gefahren in sich bergen, werden hier als gänzlich unangebracht hingestellt. Alle hier veröffentlichten Meldungen über die amerikanischen Regierungspläne stehen bereits unter der Devise des „Inflationsumschwunges" in den Vereinigten Staaten."

Der Beschluß Hoovers, neue Milliarden Dollars in Umlauf zu setzen, wird zweifelsohne zu einem panikartigen Goldabzug durch die europäischen Schuldner führen. Wie bekannt, verfügt Europa mit Frankreich an der Spitze über amerikanische Wertpapiere im Ausmaß von über vier Milliarden Dollar. Die Goldabzüge, insbesondere durch Frankreich, dauern schon seit vielen Monaten ununterbrochen an. Die inflationistischen Maßnahmen der amerikanischen Regierung werden zur Beschleunigung dieser Goldabzüge führen.

Es ist nur zu verständlich, wenn gestern auf der Neuyorker Börse viel Wertpapiere gekauft wurden. Das sind typische Inflationskäufe: Wer Geld hat, versucht es in Aktien und anderen Wertpapieren anzulegen, da das Geld billiger werden muß.

Die inflationistischen Maßnahmen in den Vereinigten Staaten zeigen die ungeheure Vertiefung der Wirtschaftskrise. Zu welchen sozialen und politischen Ereignissen eine Inflation in den Vereinigten Staaten führen kann, braucht nicht gesagt zu werden. Eine Inflation in den Vereinigten Staaten muß aber auch für die Lage in Europa von größter Bedeutung sein.

Arbeitslose in Neufundland erzwingen Erhöhung der Unterstützung

Saint Johns (Neufundland), 13. Februar. Wie heute gemeldet wird, drangen etwa 1000 Arbeitslose, die den ersten Minister, R. A. Squires, sprechen wollten, um ihm die Forderungen der Arbeitslosen vorzulegen, und von ihm abgewiesen wurden, in sein Zimmer ein. Als der Minister mit Hilfe der Beamten die Arbeitslosen gewaltsam herausdrängen wollte, leisteten sie sich zur Wehr. Die Arbeitslosen erklärten, daß sie das Ministerium nicht verlassen werden, bevor ihre Forderungen bewilligt werden. Und in der Tat hielten sie das Ministerium so lange besetzt, bis der Minister alle ihre Forderungen bewilligte. Die Arbeitslosenunterstützung wurde für alle Arbeitslosen — mehr als 20 Prozent der Gesamtbevölkerung — erhöht.

Frankreichs Zehn-Millionen-Armee

In der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Les Annales" schreibt Lloyd George in einem Artikel zur Abrüstungskonferenz:

„Mit seinen gut ausgebildeten Reserven erreicht das französische Heer fünf Millionen Mann. Es ist mit dem gefährlichsten Kriegsmaterial ausgerüstet, das ein Heer je besessen hat. Außerdem sind Belgien, Polen, die Kleine Entente und die Tschechoslowakei die Militärvasallen Frankreichs. Mit ihnen zusammen kann Frankreich zehn Millionen Mann . . . marschieren lassen. Auch das Material ist für dieses Riesenheer vorhanden."

Brüning verzichtet auf Tributherabsetzung

Reparationskonferenz im Juni auf der Grundlage der Heiligkeit des Youngdiktats — England von Frankreich mit Zollzugeständnissen gekauft

Paris, 13. Februar. Der „Matin" brachte gestern früh die Enthüllung, daß durch Verhandlungen des französischen Ministerpräsidenten Laval mit dem englischen Botschafter Lord Tyrrell eine Verständigung über die Hinausschiebung der Tributkonferenz bis nach den Wahlen in Frankreich und England erzielt worden sei. Die Konferenz soll nach Ablauf des Hoover-Moratoriums im Juni stattfinden und sich nur mit einer weiteren vorläufigen Regelung der Tributfrage auf der Basis des Young-Diktats beschäftigen.

„Daily Telegraf" berichtete, daß diese Pläne schon anläßlich der Anwesenheit Brünings in Genf bestanden haben und der deutsche Reichskanzler sich damit einverstanden erklärt habe.

Beide Meldungen werden jetzt durch eine Verlautbarung Frankreichs bestätigt. Der deutsche Reichskanzler hat also ohne mit der Wimper zu zucken, das neue Diktat Frankreichs angenommen, wodurch den deutschen Arbeitern, Bauern und Mittelständlern neue gewaltige Lasten auferlegt werden.

Diese englisch-französische Verständigung in der Reparationsfrage, die sich gegen Deutschland richtet, ist auf Grund eines skandalösen Schachergeschäftes zustande gekommen. England hat sich den französischen Standpunkt in der Tributfrage zu eigen gemacht, nachdem Frankreich den 15prozentigen Valuta-Dumpingzoll auf englische Waren zurückgenommen hat. Auf der kommenden Tributkonferenz nach Ablauf des Hoover-Moratoriums am 1. Juni, wird also nur noch die Frage einer weiteren vorläufigen Regelung der Reparationen zur Verhandlung stehen, keineswegs aber eine endgültige Regelung oder gar eine Aufhebung des Youngplans, wie sie von Deutschland gefordert wurde.

Nazis für Tributzahlungen

Hitler im Dienst des französischen Rüstungskapitals

Der „Völkische Beobachter" setzt sich in seiner Nummer vom 12. Februar für einen Bruch zwischen England und der Sowjetunion ein und schreibt wörtlich:

„Auf diese Weise schuldet Moskau bereits etwa eine Milliarde Mark an England, ungerechnet die große Vorkriegsschuld, die zu bezahlen sich die Moskauer Machthaber, trotz langjähriger Verhandlungen, weigern."

Wir empfehlen jedem Proleten, diese Zeilen aufmerksam zu lesen. Die Nazis geben vor, daß sie gegen Tribute sind. Die Sowjetregierung ist das einzige Land der Welt, das die Tribute abgeschafft hat und sich entschieden weigert, Vorkriegsschulden an ausländische Kapitalisten zu zahlen. Die Nazis aber fordern einen Bruch zwischen England und der Sowjetunion, weil die Sowjetunion sich weigert, die Groschen der Sowjetproletarier an die englischen Kapitalisten abzuführen. Die Nazis treten also in Wirklichkeit für Tributzahlungen ein.

Die Nazis behaupten, daß Frankreich der Erbfeind sei und daß sie den Kampf gegen das französische Kapital aufnehmen wollen. In der Nacht vom 11. auf den 12. Februar gab es in der Pariser Kammer eine Wahlsensation. Der Abgeordnete Paul Faure erzählte interessante Dinge über die Machinationen des größten französischen Industriekonzerns Schneider-Creuzot und da stellte sich heraus, daß unter denjenigen, die von diesem französischen Industriekonzern finanziert werden, sich auch die Nazipartei befindet.

Die Partei Hitlers steht also im Dienste des französischen „Erbfeindes". Kann sie da anders handeln, als sich für die Tribute einsetzen?

Litwinow, der einzige Gegenspieler des französischen Imperialismus

Pressestimmen zur Litwinow-Rede in Genf

Genf, 13. Februar. Nun ist auf der Abrüstungskonferenz die erste wirkliche Rede für Frieden und Abrüstung gehalten worden und — die gesamte imperialistische Presse tobt entweder oder windet sich in furchtbaren Verlegenheitskrämpfen, um den Eindruck dieser Rede abzuschwächen.

Die Rede des Genossen Litwinow wird von der Pariser Morgenpresse als „Predigt" („Matin"), als „Kritik der bisher gegen den Krieg ergriffenen Maßnahmen" („Petit Journal"), als „Propagandarede" („Excelsior") und als „doktrinäre Intervention" („Petit Parisien") bezeichnet. „Petit Parisien" hebt noch hervor, im Grund sei Litwinows Rede auf ein Vernichtungswerk (!) gerichtet. Niemand habe bisher in Genf offen die französischen Vorschläge anzugreifen gewagt; Litwinow habe sich diesen Luxus gestattet. Er habe sogar mit einer gewissen Freude sämtliche Schwierigkeiten der Verwirklichung des französischen Planes aufgezählt.

Die englische „Morning Post" sagt: Litwinow unterzog den französischen Plan einer vernichtenden Kritik.

Englische Sozialdemokratie für den Krieg

London, 12. Februar. Im Namen der Arbeiterpartei stellte George Lansbury im Parlament die Anfrage an die Regierung, warum keiner der Unterzeichner des Neunmächtepaktes die Japaner überreden wolle, einen anderen Teil Chinas als die Internationale Siedlung in Schanghai zum Angriff auf die Chinesen zu benützen.

Die Britische Arbeiterpartei hat also gegen den Angriff der japanischen Imperialisten auf China nichts einzuwenden, wenn er nur nicht auf dem Boden der Internationalen Niederlassung in Schanghai erfolgt!

(Copyright by Agis-Verlag, Berlin Wien.)

17. Fortsetzung.

„So, wenn Sie mir jetzt anständige Matratzen liefern, bekommen Sie den Gutschein wieder. Sonst nicht!"

Der Matratzenmann ließ Franz vor Gericht zitieren. Franz sagte am Tage vor der Gerichtsverhandlung zu seiner Frau:

„Hedwig, morje früh müßte ma ebbes früha ufsteha und die Matratza bündla. Die häng ich mir über die Achsel, ene vorn und die ana hinta."

„Du kannst doch die Matratza net ufs Gericht mitnehma, bist wohl närrisch!"

„Die muß ich an Ort und Stell han", sagte Franz. „Der Karl hat en Rechtsanwalt, wenn ma da die Beweise net bei der Hand hat, is ma verlore."

„Ich geh, Franz, machst Dich ja zum Lacha vor die Leit!"

„Die laß ner lache!" meinte Franz. „Die Hauptsach ist, der Dreck lacht net und wir kriege gute Matratze."

Am Morgen händelten sie die Matratzen zusammen, und Franz konnte eben noch zwischen ihnen gehen. Der Straßenbahnschaffner protestierte wohl, aber Franz wußte ihn zu überreden, ihn mit seinen Matratzen mitzunehmen, trotzdem er die ganze vordere Plattform dazu benötigte. Als er aufgerufen wurde, nahm er seine Matratzen auf den Buckel, und ehe der Gerichtsdiener ein Wort erwidern konnte, war er im Saal. Auf alle Fragen, was das zu bedeuten habe, erwiderte Franz, daß das die Beweise seien. „Ich muß doch Beweise han, wenn ich mich verteidige soll!" protestierte er. „Es geht doch um weiter nichs, als um die Matratze!"

Man ließ ihn kopfschüttelnd gewähren. Der Rechtsanwalt des Matratzenlieferanten beteuerte, daß sein Mandant einwandfreie Ware geliefert habe; die Mühe, die Matratzen zu beschaffen, gar nicht bezahlt erhalten und Franz die Matratzen wohl absichtlich ruiniert hätt, um das Gericht zu täuschen.

Während er redete, holte Franz einen Klumpen Seegras aus einer Matratze, und als Franz dann zu Wort kam, legte er den Klumpen Seegras auf den Tisch und fragte: „Ist das nun Gras, meine Herre, oder ist das Roßhaar, wie 's uf dem Schein steht! Meiner Ansicht nach ist das Dreck!

Franz drehte sich um und holt aus der anderen Matratze einen Büschel hervor. „A dreckiger, schmieriger Kriegsgewinnler sind Sie und Ihr Herr Mandant!" protestierte er. „Und wenn Sie noch a Wort verlauta lassa von wega Betrug oder Gericht täuscha, dann kann sei, daß Sie im Krankenhaus über Ihre Frechheit nachdenka kenna."

„Was soll das?" mischte sich nun die Gerechtigkeit im Talar ein. „Nehmen Sie das Zeug da fort und mäßigen Sie sich."

„Wegnehmen?" fragte Franz. „Wolle Sie net nachsehe, ob des Roßhaar is, oder denke Sie, ich han die Matratza umsonst hergeschleppt!"

Da nutzte kein Protest mehr gegen das Lachen im Zuhörerraum. Dieses Lachen war so hemmungslos, daß alle angesteckt wurden, selbst der Richter verlor seine eisige Würde und sah unschlüssig nach dem lachenden Schreiber. Und Franz nutzte nun die Situation und hielt dem Richter den städtischen Gutschein unter die Nase: „Roßhaarmatratze steht da, Herr Richter! Roßhaarmatratze, wo ma druff schlofa kann. Kee Papierfäd, mit Heu gefüllt!"

Gegen diese handgreiflichen Beweise kam der Rechtsanwalt nicht auf. Der Matratzenhändler wurde abgewiesen. Erschwerend fiele ins Gewicht, verkündete der Richter, daß hier wieder ein typischer Fall vorläge, wie einzelne die Not des schwer geprüften Vaterlandes ausnützen, um für sich Vorteile daraus zu ziehen. Urteil: Franz stellt dem Matratzenhändler die Matratzen wieder zur Verfügung. Er kann sich für den Gutschein andere besorgen, wie er will und wo er will.

„Die könne se glei mitnehma!" sagte Franz zu dem Rechtsanwalt.

Aber Franz mußte sie aus dem Gerichtsgebäude schaffen. „Das müssen die Herren draußen abmachen", ermahnte der Richter.

Als der Rechtsanwalt das Gerichtsgebäude verließ, stand Franz mit den Matratzen vor dem Eingang und sagte: „Ich übergeb Ihna hier Ihr Eigentum. Hergschleppt han ich se, aber fortschleppa könne Sie Ihrn Dreck selber." Der Rechtsanwalt protestierte empört gegen die Belästigung.

„Laß se doch leia!" schrie einer aus der Menge, die mit Franz herausgekommen waren. „Hast doch Zeige genug, daß s ihm geba hoscht!"

Franz knüpfte seinen Strick ab, legte die Matratzen aufeinander und ließ sie liegen. Als er um die Ecke bog, turnten die Kinder auf ihnen herum.

★

Bei einem Genossen in Mannheim sind zusammengetragen: Schokolade, Wein, Anzugstoff für Herbert, Tabak für Vater, Fett, Dauerwurst. Jan hat sein Wort doch wieder gebrochen; das übrige besorgte der Kranführer aus französischen Militärkantinen.

Hilde ließ durch einen Genossen in Berlin berichten, daß sie in zwei Wochen kommen wird.

Zwei Tage später kommt Jan vom Büro, im raschen, schaukelnden Schritt, geht über die Planke und brüllt über Deck: „Klar Schiff!"

Marie räumt den Frühstückstisch wieder ab. Jan und der Matrose räumen das Deck. Als Jan für einen Sprung in die Küche kommt, fragt Marie:

„Hast du schon genaue Order?"

„In einer Stunde ist der Schlepper hier! Ja, Mädel, so geht's uns! Aber wenn du mitkommen willst, ohne weiteres", wandte sich Jan nun an Hilde.

„Wohin?"

„Nach Straßburg!"

„Ich muß nach Hause!" sagte Hilde seufzend.

„Schade! Alles Gute. Schreib bald. Grüße deine Eltern." Ein letzter Händedruck. Jan hatte draußen zu tun.

„Besten Dank für alles, Marie!" Hilde verbarg ihr Gesicht durch eine impulsive Umarmung Maries. Die beiden Mädchen warteten auch darauf, Abschied zu nehmen. „Kommst doch wieder, wenn wir wieder hier sind", meinten sie. „Wir kommen öfter nach Ludwigshafen."

Clemens packte die Sachen Hildes zu handlichem Gepäck. Dann ging er noch einmal in die Kajüte hinunter. Hilde folgte ihm.

„Wiedersehen, Mädels!"

„Wiedersehen, Clemens!"

Alles, was sie sich zu sagen hatten, lag in diesen zwei Worten und in dem Kuß. Da rief auch Marie schon. Der Schlepper dampfte vor die Möwe und nahm sie ins Tau.

(Fortsetzung folgt)

Eisenbahner! Heraus zur öffentlichen Versammlung

morgen Dienstag, den 16. Februar, 19.30 Uhr in den Annensälen, Fischhofplatz

Es spricht der gemaßregelte Betriebsratsvorsitzende Roman Chwalek, Oppeln, über: **Rote Eisenbahnerfront oder „Eiserne Front"**

SLUB
Wir führen Wissen.

Rundfunk

Dienstag den 16. Februar

Berlin

6.30: Funkgymnastik, Frühkonzert. 11.15–12.55: Konzert. 15.20: Lieder von Kurt Pehlen. 16.50: Supra-Konzert aus Leipzig. 17.30: Musikalische Jugendstunde. 18.15: Unterhaltungsmusik. 19.40: Aus dem Leben eines Kumpels. 20.00: Konzert aus Köln. 22.30: Wetter, Presse, Sport.

Königswusterhausen

6.30: Gymnastik, Frühkonzert. 11.30–11.55: Uebung für praktische Landwirte. 12.01: Wetterbericht. 12.05–12.30: Schulfunk. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14.00: Konzert aus Berlin. 16.30: Konzert aus Leipzig. 18.30: Berichte aus Brüssel. Kurzwellenkonzert. 19.30: Konzert aus Breslau. 21.55: „Der Fall Gamma Haide", Hörspiel. 22.10: Wetter, Presse, Sport. Anschl. bis 24.00: Konzert aus Hamburg.

Leipzig

6.30: Gymnastik, Konzert. 11.30: Schallplatten. 12.00: Wetter, Wasserstand, Schneebericht. 12.20: Konzert aus Berlin. 16.30: Philharmonisches Konzert. 18.30: Französisch. 19.30: Orchesterkonzert. 20.30: Russischer Winter (Literatur und Musik). 22.15: Nachrichten. Anschl. bis 23.00: Alte und neue Musik für Geige und Cembalo.

Moskau

Gewerkschaftssender: 20.00: Die Ergebnisse der 17. Parteikonferenz der KPdSU (holländisch und französisch). Die anderen Sendungen siehe Sonntag.

Mittwoch den 17. Februar

Berlin

6.30: Funkgymnastik, Frühkonzert. 11.15–12.55: Schallplattenkonzert. 14.00 bis 14.55: Plauderei mit Schallplatten. 16.30: Orchesterkonzert. 19.15: Tanzabend. 21.15: Sinfoniekonzert. 22.45: Wetter, Presse, Sport. Anschl. Abendunterhaltung.

Königswusterhausen

6.30: Gymnastik, Konzert. 11.30–11.55: Uebungen für praktische Landwirte. 12.30: Wetterbericht. Anschl. Schallplattenkonzert. 14.00: Konzert aus Berlin. 16.30: Konzert aus Hamburg. 19.30: Tanzabend aus Berlin. 21.10: „Die Entführung.

Leipzig

6.30: Gymnastik, Konzert. 12.10: Konzert aus Breslau. 15.00: Für die Jugend. 18.40: Italienisch. 21.10: „Die Frösche des Aristophanes". 22.30: Nachrichten. Anschl. bis 23.30: Uraufführungen.

Moskau

Siehe Sonntag.

Antikriegskundgebung

Montag, den 15. Februar 1932. Beginn 20 Uhr im Ausstellungspalast Stübelallee.

Professor Dr. Alfons Goldschmidt, Berlin,
(1. Vorsitzender der IAH, deutsche Sektion) spricht über

Abrüstung — Weltkrieg — kapitalistischer Untergang — sozialistischer Aufstieg. Sieg des 5-Jahrplans in der UdSSR.

Ferner sprechen zwei sozialdemokratische Arbeiter, die die Sowjetunion bereisten. Mitwirkende: Rote Raketen.

IHR VORTEIL

ist es, wenn Sie noch heute für sich und Ihre Familienangehörigen eine

LEBENSVERSICHERUNG

abschließen. Niedrige Prämiensätze, günstig. Versicherungsbedingungen u. größte Sicherheit bietet Ihnen die

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftl. Versicherungsaktiengesellschaft
Hamburg 5, An der Alster 57–61

Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
DRESDEN, Schützenplatz 12, II. Ruf 24521

Kauft beim Inserenten!

Dein Weg

zum Wissen muß führen über die Literatur. Wissen ist Macht!

Führt Dich

etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Geh

zur Arbeiter-Buchhandlg.

Rosenstraße 76
Hinterhaus I.

Werbt Abonnenten
nur für die
Arbeiterstimme

Wettinerstraße 17 ... Tel.
Trompeterstraße 5 ... Tel.
Lindenauerstraße 21 ... Tel.
Hübnerstraße 7 ... Tel.
Pillnitzer Straße 14 ... Tel.
Striesener Straße 22 ... Tel.
Pfotenhauerstraße 24 Tel.
Wartburger Straße 14 ... Tel.
Kesselsdorfer Str. 16, Tel.
Zwickauer Straße 137 Tel.
Rosenstraße 43 ... Tel.
Hechtstraße 27 ... Tel.
Leipziger Straße 89, Tel.
Alaunstraße 4 ... Tel.

Freital-Potschappel
Am Markt 1 ... Tel.

Lagerhaus und Versand:
Wölfnitzstraße 1 ... Tel.

Dienstag und Mittwoch
2 billige Seefisch-Tage

Kabljau Pfund **18** ₰

Im Anschnitt das Pfund **2** ₰ mehr

Konkurrenzlos billig: ff. große Makrel-

Bücklinge Pfund **18** ₰

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

Dresden-Altstadt

Alles für den Wintersport bei
Heinrich Fuhrmann
Georgplatz 12

Besucht das
Kabarett Altmarkt

W. Kelling
Chem. Reinigung, Kleiderfärberei, Großwäscherei
Tel. Sammelnummern: für Filialen 24571, für Fabrik 70011
30 eigene Läden

Kauft bei unseren Inserenten!

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Muche, Rosenstraße 35

Hauptbahnhofs-Wirtschaft Dresden
Billige Hausgerichte Mittagsgedecke von 1 Mark an
Tunnelschänke das volkstümliche Speiselokal

Trinkt morgens Tee!
Teekanne „Lila"
den Morgentee
Aber stark dunkelrot aufgegossen, mit Milch und Zucker. Man fühlt sich frischer und wohler als bei sogenannten fülligen Morgengetränken
50-g-Paket nur 80 Pfg. Für ca. 70 Tassen ausreichend

Dresden-Neustadt

Hausfrauen!
seid praktisch u. schlau, kauft in den Geschäften von E. & V.
6% Rabatt
Ein- und Verkaufsverein
Dresdner Kolonialwaren- und Produktenhändler eGmbH
Eig. Kaffeerösterei. Gegr. 1909
Ueber 1100 Geschäfte

Richard Jacobi
Karl Henker Nachf., Hechtstraße 20
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte

Bäckerei Fritz Schröder
Louisenstraße 87, Ecke Tallstraße

Dresden-Seidnitz

Gössel's Lebensmittelhaus
6% Winterbergstr. 84 6%

Dresden-Laubegast

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Mirtschin
Brünner-, Ecke Tauenstraße, 6% Stadt-Rabatt

Dresden-Löbtau

Lichtspiele Li-Mu Musenhalle
Dresden, Kesselsdorfer Straße 17, Eingang Poststraße
Moderneste Einrichtung, 1250 Sitzplätze, Mäßige Preise, Allerneueste Programme. Autolinien A und J, Straßenbahnlinien 7, 20 und 107

Reserviert

Holz — Kohlen — Briketts
Löbtauer Kohlenhof
Kesselsdorfer Straße 90

Dresden-Gorbitz

Willi Hanschke, Kesselsdorfer Str. 123
Lebensmittel, Futtermittel

Butter gut und preiswert
Erhard Sändig
Kesselsdorfer Straße 204

Dresden-Johannstadt

Willi Marschner, Blasewitzer Str. 52
6 Prozent — ff. hausschlachtene Fleisch- und Wurstwaren

Dresden-Striesen

Billige neuzeitliche **Ernährung**
Striesen: Teutoburger Straße 18
Blasewitz: Residenzstraße 47
Luise Janßen, Tel. 34 308
Montags 6–7 Uhr unentgeltl. Kohlenabgabe

Josef Pudlowitz — Kohlen, Holz, Briketts, Wormser Straße 32/34

Dresden-Dobritz

Arth. Schuchardt, Pirnaer Landstr. 25
Lebensmittel, Grünwaren

Feinbäckerei Arthur Seifert
Pirnaer Landstraße 31

Kauft Lebensmittel bei Lina verw. Wende, Georg-Wernig-Straße 25

Lebensmittel — Grünwaren
Hildegard Trept, Bebelstraße 53

Reserviert

Dresden-Tolkewitz

Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren mit Motorbetrieb
Max Richter, Fleischermeister
Bergsießhübler Str. 18

Dresden-Blasewitz

Reserviert 16

Dresden-Gruna

Marie Reich, Hepkestraße 93
Kolonial- und Grünwaren

Kemnitz-Stetzsch

Bäckerei und Konditorei
Herm. Höll
Meißner Landstr. 10

Milch- u. Molkereiprodukte
Anna Just
Meißner Landstr. 18

Bernh. Golde
Fahrradhandlg. u. Rep.-Werkstatt
Flensburg. Str. 50

Reserviert

Laubeg. Schnell-Schuh-Besohlanst.
Oesterreicher Str. 37
Herrensohlen von M. 2.80 an
Damen-Sohlen von M. 1.95 an
Erweiterte erhalten Preisermäßigung

Reserviert 87

Dresden-Leuben

Friedrich Kleemann
Samen, Futtermittel, Gartengeräte, Düngemittel, Torfmull
Vogelfutter, Zigarren, Papierwaren
Pirnaer Landstraße 153 / Ruf 90226

Reserviert

Lebensmittel und Stella-Drogen
A. Lange, Königsallee 40

Hugo Dähn, Reisstraße 2
Lebensmittel, hauslchl. Wurstwaren

Reserviert 11

Dresden-Briesnitz

Walter Asamoyer
Kolonialwaren, Eig. Hausschlachtungen
Auf der Scheibe 21

Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt
Max Dönitz
Meißner Landstr. 31

Reserviert

Damen- und Herren-Hüte
„Dresdenia"-Heinertrich, Freiberger Str. 99

Film-Eck Lichtspiele
Dienstags und Freitags Programmwechsel
Erwachsene halbe Preise

Inserieren bringt Erfolg!

Arbeiterstimme

Nr. 38
8. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Schnee und Kälte ohne Kohlen

Eine Wanderung quer durch die Stadt Dresden . Winterkälte statt Winterhilfe

Seit einer Woche gibt es wieder Schnee und Kälte in Dresden. Das Thermometer war bis auf 10 Grad hinuntergefallen. Ein scharfer Nordwind fegte durch die Straßen und über die Plätze.

In der Dunkelheit des Morgens knistern auf dem Asphalt die Reifen der Fahrräder. Arbeiter fahren in die Betriebe. Die Kälte sticht wie mit Messern. Aber zur Fahrt mit der Bahn reicht der Lohn nicht mehr. Diejenigen Arbeiter aber, die an der Haltestelle der Bahn stehen, auch sie frieren, warten, frieren.

Die Straßenbahnen kommen nur in langen Abständen. — „Noch keine Bahn?" Die Arbeiter trampeln, laufen auf die andere Seite der Straße, spähen, fluchen.

„Holz — Holz — Kohlen!" Ein Wagen mit Brennmaterial fährt durch die Proletenstraßen. Der Händler läuft treppauf — treppab, meistens vergeblich. Ein kalter Luftzug dringt aus den geöffneten Wohnungstüren — und immer wieder die Antwort: „Kein Geld!"

Kartoffelschalen für Holz

Frierend blicken die Kinder die Mutter an — und dann den abziehenden Händler. Und sie warten ungeduldig auf einen anderen Wagen, bei dessen Gebimmel und Ankündigung: „Holz für Kartoffelschalen!" sie hinausstürmen mit Eimern und Körben zum Tauschhandel.

„Seit einer halben Stunde unterwegs . . ." höre ich einen Erwerbslosen sagen, da er aufblickt zu einer Straßenuhr. Er ist ohne Mantel, ohne Handschuhe. Sein Kollege und er gehen in starkem Schritt. „Wohin wollt ihr? Zum Nachweis?" frage ich. Sie erzählen: Sie kommen aus Altkaditz. Sie müssen zum Nachweis Maternistraße. „Fahren können wir nicht . . ." Wovon sollten sie das bezahlen?!

Der Atem fliegt in kleinen Wolken vom Mund, wenn man spricht. Die Erwerbslosen bleiben stehen und schlagen die Arme an den Leib: „Pfui Deibel, was die Notverordnungen uns alles gebracht haben!"

„Mit so'n Schmus wie „Winterhilfe" wollen sie uns kommen, aber die Freifahrscheine, die die Kommunisten für uns beantragt haben, die haben sie abgelehnt, die Herren Stadträte!"

Ohne Frühstück in die Schule

Zwischen sieben und acht Uhr. Scharen von Kindern eilen zur Schule. Hunderte, Tausende von ihnen sind ohne Frühstück. Der Rat hat die Mittel für Schulspeisungen gestrichen.

Ihre schrillen Stimmen tönen auf der Straße durcheinander. Dann laufen sie, bis die Kälte ihnen den Atem raubt und Tränen in ihre Augen treibt.

In der Wohnung eines Erwerbslosen. Der Mann ist zum Stempeln. Acht Kinder hat er. In dem düsteren, dumpfen Zimmer ist es kalt wie im Leichenschauhaus. Nur der Gasherd brennt. Wasser kocht darauf zum Tee für die Kinder. Die Frau sitzt am Fenster, das überzogen ist mit Eis. Sie flickt die zerrissenen Kleider der Kinder.

Vier der Kinder sitzen oder hocken, die Jacken angezogen, im Bett. Je zwei an jedem Bettende. Sie sind krank. „Haben alle vier den Keuchhusten", sagt die Frau, „und das geht Tag und Nacht — immer husten sie — und einheizen kann man nicht — die anderen werden sich auch anstecken."

Sie wirft plötzlich ihre Arbeit beiseite. Eines der Kleinen, von plötzlichem Husten geschüttelt, erstickt fast, schließt die Augen, das Gesicht läuft dunkel an. Fast krampfartig zuckt der kleine Körper. Der Atem pfeift.

Die Mutter klopft dem Kind auf den Rücken und erzählt und ruft: „Aber Kohlen, Kohlen gibt der Stadtrat nicht!"

Im „Heimchen" am Sternplatz. Es ist von 8 Uhr früh geöffnet. Zirka 500 Erwerbslose sitzen auf den Bänken oder stehen herum, einen Topf mit „Kaffee" in der Hand haltend, der sechs Pfennige kostet. Viele hocken zusammengekauert in den Ecken.

Ein junger, ausgemergelter Prolet kommt auf mich zu. Seine Jacke ist mit einigen Sicherheitsnadeln zusammengehalten. Er bietet mir seinen Mantel an: „Gib mir eene Mark und du hasten weg. Ich brauch ihn ja selbst, muß aber Schlafgeld haben."

„Und wo geht ihr hin?" Viele zucken die Achseln.

Durch Transmission schwer verletzt

Am Sonnabendvormittag kam ein 40 Jahre alter Arbeiter in der Kartonnagenfabrik Blasewitzer Straße 19, in die Transmission. Er mußte in schwerverletztem Zustande nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht werden.

Butterpreis um 25% gestiegen!

Die Milch wird teurer

In den letzten Wochen ist als Folge der **erhöhten Butterzölle** der Butterpreis rapid in die Höhe gegangen. **Das Stück (ein halbes Pfund), das noch vor wenigen Wochen 62—65 Pfennige kostete, ist auf 80—86 Pfennige gestiegen.** Wie wir nun erfahren, ist von dem Dresdner Milchhandel auch für Dresden eine **Erhöhung der Milchpreise** geplant.

Von seiten der Molkereien wird die kommende Milchpreiserhöhung damit begründet, daß infolge der Butterzollerhöhung die Agrarier, falls die Milchpreise nicht erhöht werden, die Frischmilchlieferungen stark einschränken würden, da die Verbutterung der Milch angesichts der enormen Preissteigerung für Butter rentabler ist.

Wie die Dinge bisher liegen, ist damit zu rechnen, daß bereits in dieser Woche die Milchpreise erhöht werden. Man rechnet damit, daß die Steigerung **4 bis 8 Pfennige pro Liter** beträgt. Eine derartige Steigerung geht noch weit über das Maß der Butterpreiserhöhung hinaus.

So sehen die „Erfolge" der SPD und des ADGB, die mit den christlichen Gewerkschaften gemeinsam große Plakate für den Preisabbau anschlagen lassen, aus! Was werden sie nun tun? Müßige Frage. Natürlich nichts, denn sie haben der Zollerhöhung die Sanktion gegeben und müssen demzufolge die Konsequenzen schlucken.

Was aber sagt ihr, SPD-Arbeiter? Wollt ihr länger der SPD-Führung vertrauen? Heraus aus der SPD! Hinein in die KPD, die Führerin im Kampf gegen Steuer- und Zollwucher!

Wir fordern vom Rat: Heraus mit den Kohlen!

Für die Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner sowie für alle vom Fürsorgeamt und Ortsamt für Kriegerfürsorge Dresden durch KPD im Rathaus Sonder-Kohlenhilfe gefordert

Wir berichteten schon früher, daß durch die Sparmaßnahmen des Dresdner Rates der Mehrzahl der Dresdner Hilfsbedürftigen die früher gewährte Kohlenbeihilfe genommen wurde. Alle Parteien haben diese Sparmaßnahmen geschluckt. Nur die KPD hat sich entschieden gegen die Sparpolitik an den Opfern des Krieges und der Arbeit gewandt.

Durch die anhaltende Kältewelle wird der Wegfall der Kohlenbeihilfe in katastrophaler Weise fühlbar. Es machen sich deshalb schnelle und durchgreifende Hilfsmaßnahmen für die hungernden und frierenden Unterstützungsempfänger notwendig.

Wenn hier nicht sofort etwas geschieht, dann ist das Unglück unabsehbar. Es geht ja nicht allein darum, daß die Erwerbslosen nur so ein warmes Zimmer haben, sondern man muß auch bedenken, daß der außerordentlich schlechte Ernährungszustand die Körper der Erwerbslosen gegen Erkältungskrankheiten empfänglicher gemacht hat.

Der strenge Winter 1927 forderte bekanntlich große Opfer auf dem Gebiete der Erkältungskrankheiten, obwohl die Not damals in keinem Vergleich zu dem jetzigen unsagbaren Elend steht. Und wenn — hoffentlich — die diesjährige Kälte auch vielleicht nicht die Grade von 1927 erreicht, so

genügen doch schon die gegenwärtigen Kältegrade, um das schlimmste befürchten zu lassen.

Eine umfassende Kohlenversorgung ist also dringend geboten. **Die KPD hat im Dresdner Rathaus zwei Zentner Kohlen als sofortige Hilfe für alle Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner, die Opfer des Krieges und der Arbeit gefordert.** Dabei, das ist unsere Meinung, dürfen Ledige keineswegs ausgeschlossen werden. Auch sie haben Anspruch auf Lieferung, auch sie brauchen ein warmes Zimmer oder müssen zur Heizung im Haushalt beitragen.

Die Bührer, Külz und Kirchhof werden wieder jammern über die hohen Kosten und die „Unmöglichkeit" der Erfüllung der angeblich schlechten Finanzlage der Stadt wegen.

Das kann uns aber keineswegs überzeugen. Erst jetzt wurden die Zahlen über die Verluste der Stadt bei den Ausstellungen der vergangenen Jahre bekannt.

2 500 000 Mark wurden dieser Reklame aus den Taschen der werktätigen Steuerzahler geopfert!

Für diese Summe könnten tausende Zentner Kohlen gekauft werden.

Vom Gesichtspunkt der Interessen der werktätigen Bevölkerung — und die allein sind für uns ausschlaggebend — gibt es außerdem noch Unsummen von Ausgaben, die fortfallen könnten: Riesengehälter und Pensionen, Polizeikosten, Subventionen an bürgerliche Verbände usw. Dutzende von Millionen sind es, die man hier einsparen und damit die Not der Aermsten der Armen lindern kann.

Die Not des Volkes geht uns über das Luxus- und Herrschaftsbedürfnis einiger tausend Menschen. Also: Heraus mit den Kohlen!

Um das Krankenhaus Johannstadt

Gelornter Bürgerverein protestiert . Striesener Bürgerverein und SPD im „Abwehr"ausschuß vereint . Herr Freund, SPD, und Kurpat wollen dem Rat sparen helfen . Von diesem Ausschuß haben die Werktätigen nichts zu erwarten! Nur rote Einheitsfront verhindert Abbau der Gesundheitspflege!

Für Sonntagvormittag hatte ein Ausschuß, der sich kühn „Abwehrausschuß gegen die Schließung des Krankenhauses Johannstadt" nennt, in allen bürgerlichen Zeitungen zu einer Protestversammlung aufgerufen. Als Redner wurden der SPD-Stadtverordnete Dr. Hugo Freund und der Syndikus Liske angekündigt. Schon die freundliche Aufnahme in den bürgerlichen Zeitungen mußte stutzig machen. Wenn man aber weiß, daß Herr Liske prominentes Mitglied der Staatspartei ist und im dortigen Bürgerverein eine Rolle spielt, so kann man sich lebhaft vorstellen, wie „gefährlich" dieser Ausschuß dem Rat werden wird. Selbstverständlich hing in dieser GmbH zur Unterstützung des Rates auch der Gesamtverband, dessen Vorsitzender Kurpat in derselbe Horn tutete wie die Referenten, mit drin.

Das Referat des ersten Redners, Dr. Freund, war auch danach. Es war völlig parlamentarisch abgestellt. „Der Rat hat beschlossen", „die Stadtverordneten werden verhindern . . .", „vertraut auf sie und laßt sie walten . . ." — das war der Grundton seiner Rede. Sie würden Sparvorschläge machen, damit das Geld, das der Rat sparen wolle, herausgeholt werden könne. Dabei wies er auf Sparvorschläge des Krankenpflegeamtes hin, in denen weitere Einschränkung des Personals gefordert wird. Zum Schluß appellierte er an die Versammelten, dem Ausschuß zu helfen. Wahrscheinlich in der Ausknobelung von Sparvorschlägen. Der zweite Redner hatte nichts Besseres zu tun, als neben belanglosen, mit dem Thema kaum zusammenhängenden Nichtigkeiten, die Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Rates bei der Durchführung von Sparmaßnahmen bis zum Ueberdruß zu betonen.

In der Diskussion, für die gnädigst 10 Minuten gewährt wurden, marschierten eine Reihe Redner auf. Der Betriebsrat der Krankenanstalt wandte sich gegen die Schwesternschule. Herr Dr. Hübler, Nazihospitant im Dresdner Rathaus, riskierte eine Lippe gegen die Notverordnung. Er hat wahrscheinlich verschlafen, was Herr Straßer im „Freiheitskampf" dazu geschrieben hat.

Genosse Gäbel vertrat den Standpunkt der KPD, soweit das in 10 Minuten möglich ist. **Er zeigte, wo Geld hergeholt werden kann. Besteuerung der Millionäre, herunter mit den Riesengehältern, womit in Dresden allein 60 000 000 hereingeholt werden könnten. Vor allem aber gilt es, die Ursachen zu dieser Schließung zu beseitigen. Wenn heute protestiert werden muß, so deshalb, weil die Angehörigen der Parteien, die heute protestieren, die Notverordnungen, die zum Bankrott der Gesundheitspolitik führen, entweder angenommen oder ihre Durchführung geduldet haben. Schluß mit diesem System, das ist das Gebot der Stunde! Nur wenn die Werktätigen unter Ausschaltung der Parasiten bestimmen, das haben wir als Kommunisten zu sagen, wird wirkliche Gesundheitspolitik möglich sein!** Nach dem Genossen Gäbel stieg (glänzende Regie der Leitung) der Phrasendrescher Kurpat ein. Sein Versuch, den Genossen Gäbel zu widerlegen, stieß aber auf so starken Widerspruch, daß er es vorzog, auf ein anderes Gebiet abzulenken. Nach Kurpat sprachen noch mehrere Redner, alle mehr oder weniger im Sinne der Referenten.

Der Verlauf der Versammlung zeigt, von diesem Ausschuß hat **der Rat nichts zu befürchten.** Im Gegenteil. Seine Sparvorschläge wird der Rat, der doch Fleisch vom Fleische dieses Ausschusses ist — Külz ist Staatspartei wie Liske und Bührer ist SPD-Mann wie Freund, und beide betreiben die Schließung und haben dafür gestimmt — sehr gern zur Kenntnis nehmen, um sie zu verwirklichen, um dann doch noch zu machen, was er will.

Die Schließung von Krankenanstalten, der Abbau der Gesundheitspflege kann nur verhindert werden in roter Einheitsfront im außerparlamentarischen Kampf unter Führung der Kommunistischen Partei im Sozialismus. Deshalb, Werktätige, eingereiht in die rote Klassenfront zum Kampf um ein freies sozialistisches Deutschland!

Rotes Aufgebot gegen Kulturreaktion!

Proletarische Freidenker für Ernst Thälmann

Proletarische Demonstration von der Polizei aufgelöst . 13 Eintritte in den VpF, 15 Volksecho-Leser gewonnen . Begeisterte Aufnahme der russischen Fahne

Am Freitag führte der VpF in Dresden eine Versammlung mit Fahnenübergabe der russischen Genossen im Keglerheim durch. Vor der Versammlung wurde ein Werbeumzug in der roten Altstadt veranstaltet. Bei letzterem kam es nach dem Absingen von Kampfliedern zur Auflösung des Umzuges. Herr Nöllig, der in Vertretung von Einert die Ueberwachung des Umzuges hatte, untersagte alle revolutionären Losungen und Kampflieder. Die Versammlung selbst war gut besucht. Genosse Venus, Berlin, hielt die Ansprache. Er zeigte die Absichten der Kulturreaktion auf, schilderte die Rolle des Sozialfaschismus und forderte zur Stärkung der Kampffront gegen Kulturreaktion auf. **Sein Appell zur Bildung der roten Einheitsfront für den roten Kandidaten der Arbeiter, Genossen Thälmann, wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen. Anschließend erfolgte die Uebergabe der russischen Fahne, die von der Gottlosenzelle des Lederarbeiterverbandes Woronesch dem Dresdner VpF gestiftet worden war.**

Die Versammlung, in der 13 Aufnahmen für den VpF und 15 Volksecholeser gewonnen wurden, nahm zum Schluß folgendes Kampfgelöbnis einstimmig an.

Kampfgelöbnis!

Die anläßlich der Uebergabe der russischen Fahne an den Verband der proletarischen Freidenker, am Freitag, dem 13. Februar im Keglerheim, Dresden-Altstadt Versammelten, geloben, angesichts der Kampffahne des revolutionären Proletariats, ihre ganze Kraft einzusetzen zum Schutze Sowjetrußlands und Sowjetchinas, gegen die imperialistischen Räuber der kapitalistischen Welt. Sie geloben weiter, alle Kräfte zu mobilisieren für den Sieg des roten Volksentscheids in Sachsen, gegen die Schiedsregierung und ihre sozialfaschistischen Helfer, die Edel und Genossen, gegen den Kandidaten der Hindenburgfront von Wels bis Hitler, für den Kandidaten der roten Einheitsfront, Ernst Thälmann, gegen die „Eiserne Front" der Sozialfaschisten, für die rote Front aller Ausgebeuteten, unter Führung der KPD. Gegen Kulturreaktion und Faschismus, für die sozialistische Kulturaktion! Gegen faschistischen Terror, Zeitungsverboten usw. Für Massenwerbung für die Arbeiterstimme, das Illustrierte Volksecho und Neue Welt. Gegen Massenelend und Massennot!

Für Arbeit, Brot und Freiheit!
Für ein freies sozialistisches Deutschland!

Städtische Bücherei und Lesehalle. Die Zweigstelle West, Kronprinzenstraße 18 (früher städtisches Kinderheim), hervorgegangen aus der Verschmelzung der bisherigen Nebenstellen Löbtau und Cotta, wird am Mittwoch dem 17. 2. mit einem Bestande von rund 14000 Bänden eröffnet. Die Ausleihezeiten sind die der früheren Zweigstelle Löbtau: Wochentäglich 11—13.30 Uhr, Montag, Mittwoch, Freitag außerdem 17—19.30 Uhr. Lesegebühren 1 Mark vierteljährlich, für Kinder (vom 10. Lebensjahre an) und Jugendliche 50 Pfennig, Arbeitslose, Klein- und Sozialrentner erhalten Ermäßigung.

„Der Weg ins Leben"
bis Donnerstag verlängert

Vorzugsschein Inhaber dieses Vorzugsscheins zahlt auf allen Parkettplätzen zu allen Vorstellungen 60 Pfennig, zu allen Nachmittagsvorstellungen, 16.30 Uhr, außer Sonntags, 50 Pf.
Lichtspiele Freiberger Platz.

ROTER SPORT

Der Dresdner Einheitskongreß ein voller Erfolg für den Gedanken der roten Sporteinheit!

Reichhaltiger Sportbetrieb am Sonntag. Solidaritätsaktionen bundestreuer Genossen

Die Einheitskonferenz der werktätigen Sportler hat getagt. Diese Konferenz stand im Zeichen des gemeinsamen Kampfwillens aller sporttreibenden Arbeiter gegen Not und Faschismus, für den revolutionären Klassenkampf unter Führung der Kommunistischen Partei und der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit. Zahlreiche Delegierte aus dem bürgerlichen und reformistischen Lager waren vertreten, die einmütig zum Ausdruck brachten, daß nicht die Betrugsmanöver der „Eisernen" und „Harzburger" Front, sondern der konsequente Kampf unter dem Banner Lenins zur Befreiung der Arbeiterklasse führt. Begeistert wurde die Kandidatur des Genossen Ernst Thälmann zur Präsidentenwahl begrüßt. Daß sich die rote Einheitsfront im stürmischem Vormarsch befindet, bewiesen praktisch die Solidaritätsaktionen zahlreicher bundestreuer Genossen bei den Spielen am Sonntag. Der Erfolg der Einheitskonferenz muß ein Signal für alle roten Sportler sein, unermüdlich um die Herzen und Hirne der Klassengenossen im Lager unserer Gegner zu ringen, um damit die Mehrheit der arbeitenden Sportler unter den roten Sturmfahnen zu sammeln zum siegreichen Kampfe für eine bessere Zukunft.

Der vergangene Spielsonntag stand im Zeichen der erhöhten Aktivität der roten Sportler, auf allen Plätzen wurden schöne und werbende Spiele gezeigt, die meist die erwarteten Resultate brachten. Wir geben den Berichterstattern das Wort.

DSB 10 1—Deuben 1 5:1 (4:0)

Die Rotweißen mit neuer Aufstellung zeigten ein sehr ansprechendes Spiel, das die Zuschauer voll befriedigte. Trotz eifriger Spielweise ist es ihnen nicht möglich, an die Technik des Meisters heranzukommen. Auch versagte der Freitaler Sturm zeitweise im Torschuß. Erst in der zweiten Hälfte gelingt es ihnen ein Ehrentor entgegenzusetzen. Schiri gut.

Heidenau 1—1885 1 3:2 (1:2)

Ein flottes Spiel vor 500 Zuschauern. Die Gäste gehen nach kurzem Spiel in Führung, denen die Blauweißen den Ausgleich durch Elfer entgegenstellen können. Kurz vor Halbzeit gelingt den Weißen ein weiterer Treffer. Nach Wiederanstoß sind die Gestreiften im Vorteil und stellen den Sieg sicher. Schiri gerecht.

Brand 1—Spielv. 02 1 3:2 (2:1)

Bei gutem Angriffsgeist gelingt den Gästen in den ersten Minuten die Führung. Die Schwarzweißen lassen sich nicht verblüffen und setzen bis zur Halbzeit zwei Treffer entgegen, dem nach Wiederanstoß jede Mannschaft einen weiteren Treffer anreiht. Schiri gut.

Cossebaude 1—VfR 01 1 6:0 (3:0)

Die Hochuferleute versuchen von Anstoß weg die Hintermannschaft des Gastgebers zu überwinden, während auf der anderen Seite der Gästehüter des öfteren eingreifen muß. Mit sechs Toren mußte der Gast die Ueberlegenheit seines Gegners anerkennen. Schiri zufriedenstellend.

Rähnitz 1—Friedrichstadt 1 5:2 (0:1)

In der ersten Hälfte gelingt es den Gästen sich gut zu behaupten und die Führung zu halten. Nach Wiederbeginn ein umgedrehtes Bild. Den Grünmützen gelingt es den Gegner einzuschnüren und in gleichen Abständen fünfmal erfolgreich zu sein dem der Gast noch einen Treffer entgegenstellen kann.

Zschieren (bundestreu) 1—Cotta-Löbtau 1 11:4 (6:1)

Ein recht beachtliches Resultat erzielte wiederum die Zschierener Elf. Sechs Toren bis zur Halbzeit folgten in der zweiten Hälfte fünf weitere, während es dem Gast gelang, nur viermal erfolgreich zu sein. Ein flottes und werbendes Spiel für unsere Bewegung.

Zauckerode 1—Süd-Helios 1 2:2 (2:1)

Barschaugemäß trennten sich beide Mannschaften unentschieden. Der Schiri konnte nicht zufriedenstellen. Bei den Schwarzweißen spielten zwei Bundestreue mit, ein Rot Sport für ihre Solidarität.

Zschachwitz 1—VfB 12 4:2 (2:1)

Die Schwarzgelben machten es dem Platzbesitzer recht schwer einen überzeugenden Sieg zu erringen. Erst vor Spielende gelingt den Blauweißen durch zwei Treffer das vorher erzielte Remis der Gäste zu verbessern. Schiri gut.

Kreischa 1—Dohna 1 2:2 (1:0)

Eine äußerst flott einsetzendes Spieltempo, abwechslungsreiche Momente, bei dem der Gastgeber ein kleines Plus zeigte. Nach der Pause besinnen sich die Lilaschwarzen und erzielen den Ausgleich. Bei ausgeglichenem Spiel erzielten beide noch einen Treffer. Schiri muß mehr auf Hand achten.

Coßmannsdorf 1—Roßwein 1 8:3 (4:1)

Die Gäste aus den Döbelner Bezirk leisteten anfangs heftigen Widerstand mußten aber am Schluße den technisch reiferen Freitalern einen ziemlich hohen Sieg überlassen. Das Spiel hinterließ einen werbenden Charakter und hatte einen gerechten Leiter.

Coßmannsdorf 2—Braunsdorf 1 8:0 (4:0)

Mit geschwächter Mannschaft mußten die Gäste diese hohe Niederlage einstecken. Schiri gut.

Radeberg 1—Hohenleipisch 1 6:1 (4:0)

Die auswärtigen Gäste, welche trotz schlechten Wetters ihre Reise per Rad zurücklegten, machten beim Spiel einen recht ermüdeten Eindruck, und waren durch die Ueberanstrengung nicht in der Lage, den Lößnitzern ernsthaften Widerstand zu leisten. Desgleichen mußten sich die Reserven beider Vereine mit einem recht hohen Resultat trennen. 15:1 zeigt deutlich die Ueberlegenheit des Gastgebers. Die angesetzten Schiris traten nicht an. Ein Genosse von Radebeul leitete einwandfrei.

Höckendorf 1—Dr. West 1 5:6 (2:3)

Ein recht mageres Resultat konnten die Westleute gegen die mit zehn Mann kämpfenden Höckendorfer erzielten. Der Gastgeber macht es den Erstklassigen recht schwer und hielt bis eine Minute vor Schluß das Remis. Ein Strafstoß bringt für die Dresdner den Sieg. Schiri gut.

Weixdorf 1—Ottendorf 1 6:3 (4:2)

Die Gäste durch bundestreue Genossen verstärkt, lieferten ein recht ansprechendes Spiel. Beiderseitig gut eingeleitete Angriffe haben die Hintermannschaften zu klären. Die besseren Stürmerleistungen des Gastgebers bringen den Sieg.

Laußnitz 1—Kamenz 1 0:3 (0:2)

Ein Freundschaftstreffen bei dem der Gast erneut seine Spielstärke unter Beweis stellte. Ein Spiel, mit abwechselnden Momenten, bei dem der Gastgeber jedoch leer ausging. Schiri gut.

Meißen 1—Auswahlmannschaft Dresden Land 6:4 (3:1)

Durch Mißverständnis war die Dresdner Mannschaft nur mit sieben Mann zur Stelle und wurde durch zwei Genossen von Meißen verstärkt. Daß unter den gegebenen Umständen das zu erwartende Spiel nicht zur Geltung kam, ist leicht zu verstehen. Sah man bis zur Pause einen abwechslungsreichen Kampf, so flaute das Spiel nach Seitenwechsel etwas ab. Die absichtlich gestellten Abseits der Dresdner Hintermannschaft hinterließen einen recht schlechten Eindruck. Während die Roten nach Halbzeit auf sechs erhöhen, gelingt es den Dresdnern drei Tore entgegenzusetzen. Der Mittelläufer der Meißner (bundestreu) wirkte erstmalig bei der KG mit, wir begrüßen ihn mit einem kräftigen Rot Sport. Schiri einwandfrei.

Pirna 1—Fortschritt 1 1:4 (0:1)

Ein wechselvolles Spiel, welches jederzeit flott durchgeführt wurde. Beide Hintermannschaften klären die gefährlichen Angriffe beiderseits in sicherer Manier. Durch Linksaußen gehen die Gelbweißen in Führung, während der Gastgeber bis zur Halbzeit nichts Zählbares erringen kann. Mit Wiederanstoß spielen die Gelbweißen etwas laut und büßen durch Undisziplin zwei Spieler ein. Trotzdem gelingen dem Gast drei weitere Erfolge, denen P. das Ehrentor entgegenstellt. Schiri zufriedenstellend.

Mühlbach-Häselich 1—Heidenau 3 1:6 abgebrochen

Heidenau 1—Dohna 1 1:2

Dieses Treffen fand bereits am Mittwoch statt. Bericht fehlt. Wo bleiben die anderen Spielberichte??

Königsbrück 1—Rotweiß 1 4:1 abgebr.

Zwei gleichwertige Gegner trafen sich zum Freundschaftsspiel, wobei die Königsbrücker die Glücklicheren waren. Kurz vor Schluß verwies der Schiri einen Spieler von Rotweiß vom Platze, da dieser aber der Aufforderung nicht nach kam, wurde das Spiel abgebrochen. Schiri zufriedenstellend. Von den Genossen erwarten wir aber eine bessere proletarische Disziplin. Königsbrück 2—Rotweiß 2 9:5.

Untere Mannschaften: Zschieren 2—Zauckerode 2 6:4; Heidenau 4—Dohna 3 4:4; Zschachwitz 2—VfB 12 2 8:2; Zschachwitz 3—VfB 12 3 (ausgefallen); Brand 2—Spielv. 02 2 3:2; Brand 3—DSB 10 3 0:2; Brand 4—DSB 10 4 3:5; Kreischa 2 gegen Dohna 2 5:1; Weixdorf 2—Ottendorf 2 6:2; Weixdorf 3 gegen Ottendorf 3 3:3; Radebeul 4—Kreischa 3 0:4; Höckendorf 2 gegen Dresden-West 2 1:5; Höckendorf 3—Dresden-West 3 2:4; Pirna 3—Heidenau 2 1:6.

Altersmannschaften: DSB 2. AM—Süd-Helios 0:1; Dresden-West—VfR 01 1:1; Fortschritt—Dohna 5:0; Heidenau gegen Pirna 1:4; Kreischa 4—Zschachwitz (Zsch. nicht angetreten).

Jugend: Heidenau 1—Pirna 1 (P. nicht angetreten); Brand 1—DSB 10 1 2:0; Coßmannsdorf 1—1885 1 5:1; Weixdorf gegen Ottendorf 5:1; Radebeul 1—Meißen 4:1. **Knaben:** Heidenau gegen Dohna 1:0; Zschachwitz—VfB 12 1 0:5; Brand—DSB 10 1 1:2.

Amtliche Bekanntmachungen der KG

Achtung! Die neugewählte erweiterte und engere Agitbezirksleitung Dresden wird am Mittwoch dem 17. 2. das erstemal tagen. Engere Leitungssitzung: 17 Uhr, erweiterte: 19 Uhr. Das Tagungslokal ist das Sportheim von 1885, Dresden-Uebigau. Nähere Einladungen erfolgen durch Karten.

Neue Adresse. Weixdorf: Arthur Fleischer, Lausa bei Dresden, Privatstraße 6.

Arbeitersportverein Vorwärts, Heidenau. Sonnabend den 20. 2. im Deutschen Haus zweites Stiftungsfest. Konzert, Agitationen, Ball unter Mitwirkung des Blasorchesters Strieler.

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Zschachwitz. Mittwoch den 17. 2. Vorlesungen von Genossen Kurt Funke. — Singekreis 18 Uhr.

Werbeabend der Samariter-Oppo in Heidenau

Die Arbeitersamariterkolonne Heidenau veranstaltete am 11. 2. ihren ersten Film- und Werbeabend und brachte die Filme „Kreuzzug des Weibes" und „Der Schwarze Sonntag" zur Vorführung. Die Heidenauer sind die erste Samariter-Organisation, die mit einem solchen Abend an die Oeffentlichkeit tritt. Der Erfolg war großartig. 960 Arbeiter waren erschienen, die zufriedengestellt nach Hause gingen. Erfreulich ist, daß auch eine Anzahl Bundesmitglieder erschienen waren, die damit ihre Sympathie zum Ausdruck brachten. Wir rufen ihnen zu: Genossen, erkennt den Verrat eurer Führer und schließt die Einheitsfront mit den revolutionären Samaritern!

Heute spricht Alfons Goldschmidt, Berlin, im Ausstellungspalast Dresden

Vorrundenspiele der Handballer um den Bezirksmeister

Graupa 1—Dohna 1 2:3 (1:2)

Das erste Treffen der Vorrunde um den Bezirksmeister bestritten obige Mannschaften auf dem Platz in Pirna. Pünktlich 15.30 Uhr gab der Genosse Schiri den Ball zum Anwurf für die Dohnaer frei. Durch gute Kombination gelang es ihnen, bis vor das Heiligtum der Schwarzroten zu ziehen, doch die Verteidigung war auf dem Posten, so daß ein Erfolg ausblieb. Durch gutes technisch durchgebildetes Kombinationsspiel waren die Dohnaer zum Anfang tonangebend und kamen in der 8. Minute durch Halblinks zum ersten Treffer. Graupa, dadurch etwas zerfahren, konnte es nicht verhindern, daß zwei Minuten später Dohna durch den Sturmführer zum zweiten Erfolg kam. Jetzt rafften sich die Schwarzroten auf und es erfolgte ein flottes Mittelfeldspiel, bei dem es den Graupaern durch hartes Spielen, was der Schiri unbedingt unterbinden mußte, in der 28. Minute gelang, durch Halbrechts ein Tor aufzuholen. Nach Seitenwechsel hatten die Schwarzroten Anwurf und brachten den Ball vor das Tor der Dohnaer, wo es ihnen auch gelang, in der 4. Minute den Ausgleich herzustellen. Dohna, durch dieses Ergebnis angespornt, drängte immer wieder und konnte in der 10. Minute durch den Sturmführer wieder in Führung gehen. Jetzt bekam das Spiel einen sehr harten Charakter, so daß Dohna, als die technisch bessere Mannschaft, sich nicht mehr durchzusetzen vermochte und beide Parteien sich bei obigem Resultat trennten.

Deuben 1—1885 1 2:2 (2:0)

Vom Anwurf an ein ansprechendes Spiel, bei dem der Platzbesitzer überlegen ist und unverhofft die Führung übernimmt. Bis zum Seitenwechsel drücken die Freitaler und können den zweiten Treffer sicherstellen. Nach der Pause gehen die Gäste mehr aus sich heraus und stellen den Ausgleich her. Das Resultat entspricht den Leistungen beider Mannschaften. Will der Platzbesitzer den Titel des Bezirksmeisters tragen, so muß er mit anderen Leistungen aufwarten. Schiri konnte nicht immer überzeugen. Deuben 2 gegen 1885 2 2:1.

Pirna 1—Heidenau 1 4:1

Sportlerinnen

Heidenau 1—Zschachwitz 1 3:0 (2:0)

Die Heidenauer Mädels, die eine längere Pause im Spielbetrieb hatten, zeigten sich bei diesem Spiele trotzdem von einer guten Seite und konnten als verdienter Sieger den Platz verlassen. Schiri gut.

Wo bleiben die Berichte?

Sternlauf der roten Wintersportler

Als Auftakt zum Sternlauf sollte in Altenberg am Sonnabend ein roter Kulturabend stattfinden. Alle Vorbereitungen waren mit Genehmigung des aus seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten zusammengesetzten Stadtrates ausgeführt worden. Kurz vor dem Stattfinden des Abends wurde dieser von der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde verboten mit der Begründung, die NSDAP hätte eine Versammlung. Wie festgestellt wurde, war dies nur ein Vorwand, denn in ganz Altenberg fand nirgends eine Versammlung der Nazis statt. Was diese Maßnahmen bedeuten, weiß jeder klassenbewußte Arbeiter zur genüge. Dennoch fand am Sonntag der Sternlauf statt. In disziplinierter Ordnung bewegten sich die Gruppen dem Kahleberg zu. Nach dem Gesang revolutionärer Lieder bewegte sich eine lange Kette roter Sportler und Sportlerinnen durch die winterlichen Schneisen nach Altenberg. Mit geschulterten Brettern ging es unter dem Gesang von Kampfliedern durch das Städtchen.

Rot Sport in Seifhennersdorf

Am 12. Februar fand eine Generalversammlung des Vereins statt, in welcher das Mißtrauensvotum gegen die neue Vereinsleitung von dem kleinen SPD-Häufchen eingebracht, behandelt werden sollte. Der Genosse Börner ließ bei der Eröffnung der Versammlung nach einem kurzen aber kernigen Bericht über die Situation im Verein über die von den kleinen Spaltern eingereichte Tagesordnung abstimmen. Diese Abstimmung gestaltete sich zur Niederlage der Spalter im Verein. Mit 14 gegen 29 Stimmen wurde die Tagesordnung der jetzigen Vereinsleitung angenommen und ihr damit das Vertrauen ausgesprochen. Mit stundenlangen weinerlichen Reden versuchten die abgesetzten Fürsten wieder an Sympathie zu gewinnen, aber vergebens. Die kurzen Ausführungen eines Genossen von der Kampfgemeinschaft wirkten anfeuernd auf den größten Teil der Mitglieder. Dadurch sichtlich in die Enge getrieben verließ ein Häuflein der Verenspaltern den Sitzungssaal. Die Mehrheit können die Herrschaften nicht vertragen. Rote Sportler von Seifhennersdorf, ihr habt den Spaltern eine gebührende Antwort erteilt. Schließt die Reihen noch fester, erkämpft das Bündnis mit den ausgeschlossenen roten Sportlern und schmiedet so die rote Einheitsfront. Bei der kommenden Reichspräsidentenwahl werdet wir als Arbeitersportler mit der roten Einheitsfront gegen die „eiserne" Hindenburgfront für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann agitieren.

Reformistischer Gewohnheitsschwindel

Unverschämter Verleumdungsfeldzug gegen Rot-Sport-Funktionäre im Bezirk Dresden

„Lügen haben kurze Beine", das ist von jeher unser Grundsatz. Aus diesem Grunde haben wir auch nie auf die Verleumdungen seitens der Reformisten geantwortet. Unsre Zeit und das Papier sind viel zu kostbar, um auf die dreckigen Diskussionen der reformistischen Führer einzugehen. Nun gibt es aber manchmal Momente, wo ein Schlußstrich gezogen wird. Es gibt Lügen, die auf Grund ihrer Tollheit doch beleuchtet werden müssen. Und dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen! Die ganze Wut der reformistischen Sportführer richtet sich gegen die führenden Funktionäre der Kampfgemeinschaft im Bezirk Dresden, insbesondere gegen den Genossen Voigt. Der Grund dafür ist uns natürlich allen bekannt. Die Reformisten versuchen durch persönliches Herunterreißen unserer Funktionäre diese in Mißkredit zu bringen und sie gegen die roten Sportler auszuspielen. Die roten Sportler aber werden diesen Schmutzfinken die Antwort nicht schuldig bleiben. Jetzt heißt es, unseren Kampf zu verstärken, die rote Front zu erweitern.

Im „Sasu", dem bundestreuen Hetzorgan, stehen mehrere Artikel, die sich mit dem Genossen Voigt beschäftigen. Man berichtet: In Ottendorf soll der Genosse Voigt mit den Sportgenossen von 02 die Billardkugeln hinter der Bierausgabe hervorgeholt haben, eine Schlägerei inszeniert und von der Polizei hinausgeworfen worden sein. Dabei habe er, der „Ueberrevolutionär", mit zerrissenem Hosenboden einen Skandal vollführt.

Hierzu erklärt der Gen. Voigt, daß der Wirt des Ottendorfer Saales in Anbetracht seiner Schuld persönlich bei der Verhandlung Antrag auf Entschädigung des Genossen Voigt gestellt hat. Genosse Voigt wollte einen Streit schlichten, wurde dabei vom Gastwirt aus dem Büffet geworfen, natürlich wurden ihm dabei die Hosen zerrissen. Der herbeigerufene Wachtmeister führte nicht den Genossen Voigt hinaus, sondern stellte im Gegenteil die Schuldfrage auf seiten des Wirtes fest. So liegen die Dinge. Wir gratulieren der Reaktion des Sasu und der Dresdner Volkszeitung für ihre Berichterstattung.

Weiter erklärt der Sasu: Der Genosse Voigt hat als Landesleiter der KG verschwinden müssen, weil er unlautere Dinge fabriziert habe. Darüber lachen die Götter. Hierzu stellen wir fest: Die Landesleitung wurde nach Leipzig verlegt, nur aus organisatorischen Dingen und nicht etwa aus einem von den Reformisten erdachten Versagen. Wenn Voigt abgesetzt worden wäre, so würde er wahrscheinlich nicht erneut zum Bezirksvorsitzenden der Rasenspieler gewählt worden sein. Aber hier liegt der Hase im Pfeffer. Die Herren um Emmrich und Strohbach haben ungeheure Angst. Sie wissen, daß die Verlegung der Landesleitung nach Leipzig bedeutet, daß die Dresdner Funktionäre freigeworden werden für die hiesige Bezirksleitung. Sie wissen, daß dies eine Verschärfung des Kampfes bedeutet.

Die Wut der Bürokratie über RGO-Vorstoß im BGB Zittau

Ausschlußdrohung gegen Oppositionelle

„Baugewerksbund kämpft seit 40 Jahren für den Sozialismus . RGO-Führer sind Verbrecher"

Der Vorstoß der Opposition in den reformistischen Gewerkschaften läßt die Herren Gewerkschaftsführer nicht mehr ruhig schlafen. Alles Geschreibsel und alle Hetze gegen die KPD und RGO in ihren Leib- und Magenblättern verfehlt sein Ziel. Mehr denn je erkennt die Arbeiterschaft, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer gar nicht daran denken, irgendwelchen Kampf gegen die weitere Verelendung breiter werktätiger Massen aufzunehmen. Immer stärker wird die Rebellion in den Gewerkschaften, immer offener kommt der Kampfwille der bis aufs Blut gepeinigten Sklaven des Kapitalismus in allen Gewerkschaftsversammlungen zum Ausdruck. Die hungernden Massen erkennen immer deutlicher, daß der Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz, der Kampf um Arbeit, Freiheit und Brot nur über die Köpfe der Gewerkschaftsbürokratie hinweg in der roten Klassenfront siegreich geführt werden kann.

Diesen Kampf fürchten die Gewerkschaftsführer wie die Pest, weil sie wissen, daß dann, wenn die gesamte Arbeiterschaft ihren Verrat erkannt haben wird, ihre Rolle ausgespielt ist. Und so erklärt sich auch der wütende Haß, der gegen die Funktionäre der revolutionären Arbeiterschaft, die aufklärend unter der Arbeiterschaft wirken, losgelassen wird.

Auch der Bundesvorstand des Baugewerksbundes ist durch den Vorstoß der Opposition aus seinem Schlafe geschreckt worden.

Die Generalversammlung des ADGB Zittau, in der den reformistischen Führern die Maske vom Gesicht gerissen wurde, in der ein großer Teil der Mitglieder den Kampf gegen alle Verschlechterungen und Vorbereitung desselben in den Betrieben durch Wahl von Kampfausschüssen forderte, hat nun den Bundesvorstand auf den Plan gerufen, der da glaubt, durch ein 2½ Seiten langes Schreiben unseren Genossen durch die Drohung des eventl. Ausschlusses von seiner weiteren revolutionären Gewerkschaftspolitik abhalten zu können.

Der betreffende Genosse teilt uns dazu folgendes mit:

In der „Arbeiterstimme" vom 30. Januar 1932 wurde der Antrag der Revolutionären Gewerkschaftsopposition im Baugewerksbund Zittau veröffentlicht.

Der Bundesvorstand stellt mir nun einen 2½ Seiten langen Brief zu, in welchem dem Inhalt unseres Antrages widersprochen und meine Wenigkeit „nach § 16, Ziffer der Bundessatzung mit einer Rüge bestraft wird". Doch an Strafmandate sind die Kommunisten gewöhnt, ohne daß von uns deshalb unsere revolutionäre Arbeit vernachlässigt wird. Das haben selbst Denunziationen von seiten der Gewerkschaftsbürokratie bei der Staatsanwaltschaft nicht fertig bekommen.

Herr Rosenzweig erläßt Strafmandate

Besondere Beachtung verdient aber oben genannte Strafe, weil nach Inhalt des Schreibens im Interesse der Bauarbeiterschaft liegen soll. Hierzu folgendes:

Die strafbare Handlung soll darin bestehen, weil wir versuchten einen Kampfausschuß zu wählen und sogar unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, weil wir der Meinung sind, vorerst müsse der Widerstand der Gewerkschafts- und SPD-Führer gebrochen werden, ehe ein Kampf gegen Elend und Not mit Erfolg geführt werden kann. Des weiteren weil wir der Auffassung sind, die Gewerkschaftsführer unterstützen das kapitalistische System. Doch wie liebenswürdig, ist der Bundesvorstand, er teilt mir mit, daß alle Anregungen aus Mitgliederkreisen von ihm begrüßt werden, natürlich nur solche, die im Interesse der Bauarbeiter liegen, deshalb kann sich der Bundesvorstand nicht „restlos" unseren Forderungen anschließen. Das ist uns verständlich, wenn wir als revolutionäre Gewerkschaftsopposition nur beim Reden bleiben, ist es für die Verwalten nicht gefährlich, und diese Lakaien des Kapitals würden sogar ein solch radikales Gekläff mit in Kauf nehmen. Gerade daran müssen wir als revolutionäre Gewerkschaftsopposition die Notwendigkeit des Handelns begreifen.

Weiter schreibt der Bundesvorstand, schon vor 40 Jahren sei für Lohn und Brot für ein sozialistisches Deutschland gekämpft worden und nicht erst seit unserer Generalversammlung, bevor wir daran gedacht hätten, uns zu organisieren.

Es steht nur eine Frage, ist der Bundesvorstand wirklich in seiner logischen Denkfähigkeit so beschränkt, daß er heute schon neben seiner Theorie der Wirtschaftsdemokratie mit dem Kapitalismus, die Theorie der Organisationsmöglichkeit vor der Geburt des einzelnen Menschen stellt. Wir wissen aber, daß solche Theoretiker nicht nur vom Baugewerksbund gut bezahlt werden sondern auch bei den Kapitalisten vollste Anerkennung finden. Wir Arbeiter nennen dies bezahlten Blödsinn.

Genau derselbe Blödsinn, wenn Herr Kollege Richter, Dresden, in seiner Eigenschaft als Bezirkssekretär, in unserer Generalversammlung erklärt:

„Karl Marx hätte geschrieben, die Proletarier müßten ein Interesse an der Entwicklung der Produktivkräfte im Kapitalismus haben, denn wenn die Produktivkräfte noch mehr entwickelt würden, dann seien sie in der Lage, die 6 Millionen Erwerbslose wieder in die Produktion einzureihen.

„RGO-Führer sind Verbrecher"

Fortfahrend schreibt der Bundesvorstand, das großmäulige Schwadroneure, notorische Spalter die Gewerkschaften an eine Partei ausliefern wollten, welche an die niedrigsten Instinkte der Menschen appelliert, fanatische RGO-Anhänger hätten schon eingesehen, daß dieses ein Verbrechen an der Arbeiterklasse sei und wir sollten doch die wahren Feinde im eigenen Lager erkennen.

Recht so, wir haben die Feinde im Lager der Arbeiterklasse in unserer Resolution festgenagelt, darüber hinaus auch die großmäuligen Schadroneure und notorischen Spalter in Gestalt der reformistischen Gewerkschaftsführer und auch die Partei, welche mit faschistischen Methoden als Kapitalknecht versucht, die um Freiheit kämpfende Arbeiterklasse niederzuschlagen.

Der Bundesvorstand gibt am Schlusse seines Schreibens mir Gelegenheit zum Nachdenken und zur Umkehr, sonst würde mein Ausschluß aus der Gewerkschaft erfolgen.

Der Bundesvorstand organisiert also mit dem von August Bebel so oft zitierten „alten Esel", vergißt aber dabei wie der Kampf des Baugewerksbundes in den 13 Jahren deutscher Republik im Zeichen der Wirtschaftsdemokratie und des „organisierten Kapitalismus" geführt wurde. Kampf im Munde des Bundesvorstandes heißt also: Zustimmung der Gewerkschaftsvertreter zu allen Notverordnungen, aktive Teilnahme an der Ausplünderung der Arbeiterschaft durch Eggert und Graßmann im Reichswirtschaftsrat und nicht zuletzt das Eintreten der ADGB-Bürokratie für die Kandidatur Hindenburgs, den man 1925 bei der Präsidentenwahl als Massenschlächter bezeichnete. So, Bauarbeiter, sieht der „Kampf" des Baugewerksbundes aus.

Nun das Ergebnis: Karl Marx hat in der Entwicklung der Gewerkschaften besonders darauf hingewiesen, daß die primäre Aufgabe der Gewerkschaften sein muß, durch Revolution die kapitalistische Herrschaft zu stürzen. Nur die sekundäre Aufgabe bestehe darin zu kämpfen für Reformen innerhalb des Kapitalismus. Karl Marx schließt: für die Proletarier aller Länder stehen nur zwei Fragen, Untergang in die kapitalistische Barbarei oder Kampf für den Sozialismus. Ich habe mich nun seit meiner Jugend für das letztere entschieden und erkläre auch fernerhin, meine bescheidenen Kräfte in diesen Dienst zu stellen. Somit werde ich mich auch weiter für die von Karl Marx aufgezeigten und unter Führung von Lenin in Rußland verwirklichten Ziele der revolutionären Gewerkschaftsopposition unter Führung der Kommunisten entscheiden und die im bisherigen Kampf erkannten Mängel abstoßen um entschiedener als bisher den Kampf gegen die im Lager der Arbeiterklasse stehenden Feinde des Proletariats, die Reformisten zu führen.

Nun kurz die Aufgaben im deutschen Baugewerksbund, vor welche die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition gestellt wird:

Wir müssen im Bereich der Baugewerkschaft Zittau eine Konferenz organisieren, wo in Verbindung mit der RGO unsere nächsten Aufgaben besprochen und festgelegt werden. Unsere Anhänger müssen in allen Orten Mitgliederversammlungen vorbereiten, wo die Maßnahmen des Bundesvorstandes besprochen und der Gegenangriff organisiert wird. Alle diese Vorbereitungen müssen getroffen werden mit der Zielsetzung, erstens Vernichtung des Feindes im Lager der Arbeiterklasse, das heißt, Beseitigung des Masseneinflusses der Gewerkschaftsbürokratie, zweitens Organisierung von Streiks unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition im kommenden Frühjahr.

Dieses können wir nur erreichen, wenn eine planmäßige Fraktionsarbeit geleistet wird und jeder klassenbewußte Arbeiter die Notwendigkeit der Organisierung von Kämpfen erkennt. Streiks können nicht kommandiert werden, sondern müssen aus der Ueberzeugung der Mehrheit der Arbeiter im Betrieb, auf der Baustelle und Stempelstelle geboren sein. Diese Ueberzeugung ist aber nur möglich, wenn alle Kommunisten die Notwendigkeit der innergewerkschaftlichen Arbeit erkennen und beginnen, die Beschlüsse unseres ZK durchzuführen.

Die Feinde im Lager der Arbeiterklasse müssen zwischen den zwei Fronten, erstens innergewerkschaftliche Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen die sozialfaschistischen Führer und ihre Isolierung von den Massen, zweitens der Sturmangriff der RGO von außen durch Betriebsarbeit und Organisierung von Kämpfen der Betriebsarbeiter gegen Lohnraub und bei den Erwerbslosen gegen Unterstützungsabbau und Pflichtarbeit, geschlagen werden.

Nur dadurch werden wir in der Lage sein, die reformistischen Agenten des Kapitalismus, die Führer der SPD und der Gewerkschaften, zu besiegen, die Mehrheit des Proletariats zu erobern somit siegreich zu kämpfen für Arbeit und Brot in einem sozialistischen Deutschland.

Um unseren Genossen aber einen Schreck einzujagen, erteilt man ihm eine Rüge und spricht dabei aus, daß er bei der geringsten Betätigung im Sinne der RGO seinen Ausschluß zu gewärtigen habe.

Bange machen gilt nicht, Herr Rosenzweig, unbeirrt werden wir als Kommunisten unsere Arbeit in den Gewerkschaften fortsetzen, um auch dem letzten Arbeiter die Binde von den Augen fortzunehmen, damit er seine „bewährten Führer" erkennt und den Strich zieht zwischen sich und den Stützen des Kapitalismus, den reformistischen Gewerkschaftsführern. Herr Rosenzweig, über Verbrecher in der Arbeiterklasse wird das siegreiche Proletariat selbst richten, es braucht dazu nicht die Hilfe einiger satter Gewerkschaftsbonzen, die sich mit Leib und Seele dem Kapitalismus verschrieben haben.

Berliner Konfektionsarbeiter erklären:

„Kampf um höhere Löhne ist die beste Unterstützung der Kandidatur Thälmanns!"

Berlin, 13. Februar (Eigener Bericht)

Am Donnerstag fand eine Betriebsversammlung des Herrenwäschebetriebes im Berliner Osten statt. Die Versammlung nahm einstimmig folgende vorbildliche Resolution an:

„Die Belegschaft von Strauß-Herren-Wäsche-Betrieb, Berlin O, erhebt schärfsten Protest gegen den japanischen Ueberfall auf China und die Bedrohung der Sowjetunion. Wir begrüßen die Kampfansage der Hafen- und Transportarbeiter gegen die Munitionslieferungen an den japanischen räuberischen Kapitalismus.

Den Volksgemeinschaftsrummel für Hindenburg, die „Eiserne Front" und die „Hammerschaften", beantworten wir mit der Bildung eines betrieblichen Einheitsausschusses zur Unterstützung der Thälmann-Kandidatur. Die wirkungsvollste Unterstützung ist unser Kampf

1. um die Wiedereroberung des Lohnes vor der Notverordnung;
2. Abwehr der geplanten Entlassungen;
3. um sofortige Beschaffung einer anständigen Garderobe und Kleiderschränke, Waschgelegenheit, Klosetts und anderer fehlender hygienischer Einrichtungen.

Chemnitzer Zimmerer für Thälmann

In sämtlichen Bezirksversammlungen der Chemnitzer Zimmerer, die in den letzten Tagen stattfanden, wurde gegen ganz wenige Stimmen eine Resolution für den Kampf gegen die Notverordnungspolitik der Brüningregierung, gegen Hunger und Faschismus und gegen die „eiserne" Hindenburgfront angenommen. Gemeinsam mit den kommunistischen und parteilosen Zimmerern stimmten die sozialdemokratischen Zimmerer für den roten Kandidaten des deutschen Proletariats, für den Genossen Ernst Thälmann. Die Verbandsbonzen wagten es nicht, auch nur in einer Bezirksversammlung für die Hindenburgkandidatur oder gar für die „Eiserne Front" oder die Hindenburghammerschaften Propaganda zu machen. Die Spalter Malla, Scheibe und Konsorten erhielten eine deutliche Antwort auf ihre sozialfaschistische Spaltungs- und SPD-Politik im Zimmererverband.

Beitragseintreibung mit Hilfe der bürgerlichen Gerichte

Die Verbandsbürokratie der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter will sich die Beiträge von seiten der Mitglieder mit Hilfe des Klassengerichts sichern. Wer in der letzten Zeit die Volkszeitung gelesen hat, der wird bemerkt haben, daß man das Gericht als solches, jetzt als faschistisches Klassengericht bezeichnet nach den Urteilen von Essen und Riesa. Das hindert aber die Verbandsbürokraten nicht, diese Propagandisten der „Eisernen Front" und Notverordnungen, dasselbe Gericht gegen die eigenen Klassengenossen in Bewegung zu setzen. So will der Verband die bei Selbmann beschäftigten Arbeiterinnen, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, vor den Kadi schleifen. Der faschistische Staatsapparat soll ihnen ihren Lohn für den Verrat beim Kampf um die Notverordnungen sicherstellen.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Hinein in die RGO, nur durch Kampf kann Lohnabbau abgewehrt werden. Für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann, gegen Brüning, Hitler, Hindenburg.

Betriebsarbeiter stärken den Wahlfonds der KPD

Die zu hundert Prozent freigewerkschaftlich organisierte Belegschaft der Deutschen Crystalate in Reinickendorf begrüßte in einer sehr gut besuchten Betriebsversammlung die Kandidatur des Genossen Thälmann. Die Belegschaft beschloß aus der Sechserkasse 15 Mark dem Wahlfonds der KPD zu überweisen.

Die Eisenbahner von Breslau und Chemnitz-Hilbersdorf begrüßten begeistert die Kandidatur des Genossen Thälmann. Aehnliche Entschließungen wurden angenommen von Betriebsversammlungen der Braunkohlengrube Wille.

Christliche Arbeiter für den roten Arbeiterkandidaten

In Gustorf bei Gladbach-Rheydt erzwangen die christlichen Arbeiter in einer Zentrumsversammlung Redefreiheit für zwei Kommunisten. Nach scharfer Abrechnung mit dem Brüning-Kurs riefen die anwesenden katholischen Arbeiter und Arbeiterfrauen begeistert: „Hoch der rote Arbeiterkandidat Thälmann!" Der Zentrumsreferent wurde bei seinem Schlußwort von seinen eigenen Parteigenossen am Sprechen gehindert.

IG-Farben liefern Kriegsmaterial

Die IG-Farben setzt die Herstellung von Chemikalien, die für die Sprengstofferzeugung verwendet werden, in gesteigertem Maße fort. Die Höchster Farbwerke lieferten bis zum 13. Februar nicht weniger als 150 000 Tonnen Salpeter an Frankreich, von wo die Uebersendung nach Ostasien erfolgt. Wie die Arbeiterkorrespondenten der Ludwigshafener kommunistischen Arbeiterzeitung mitteilen, werden auch dort von den IG-Farben mit Hochdruck Sprengstoffprodukte hergestellt.

Pro Schicht werden 1 bis 2 Waggon Staubsoda mehr verbraucht als früher. Als Mindestproduktion werden pro 24 Stunden 200 bis 210 Tonnen Natronsalpeter verlangt. Die tatsächliche Produktion beläuft sich jedoch pro Schicht von 8 Stunden auf 100 Tonnen, so daß die Tageserzeugung in drei Schichten 250 bis 300 Tonnen beträgt. Die Nitritproduktion beträgt pro 24 Stunden 15 Tonnen. Das Nitrit, das früher in kleinen Tonnen verpackt wurde und die Aufschrift Yokohama enthielt, wird jetzt ohne jede Aufschrift verfrachtet, um die Sprengstoffladungen der Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft zu entziehen. Yokohama ist einer der größten Häfen Japans. Die Natronsalpetertransporte gehen nach Frankreich, um von dort nach den japanischen Häfen verladen zu werden.

In verschiedenen Abteilungen der Höchster Farbwerke hat die Kriegsproduktion bereits zur Wiederaufnahme stillgelegter Werke geführt. Längere Zeit war die anorganische Produktion stillgelegt. Vor kurzem wurde sie wieder voll in Betrieb genommen und 300 Arbeiter wurden eingestellt."

Skandalöse Zustände beim Pirnaer Stadtbauamt

KPD-Stadtverordnete und klassenbewußte Arbeiter werden gemaßregelt . Schürzenjäger trotz fristloser Entlassung erneut auf Arbeiterfrauen losgelassen

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 222)

Ungeheure Empörung herrscht gegenwärtig innerhalb der Bauhofsbelegschaft. Die Verwaltung des Stadtbauamtes leistet sich der Arbeiterschaft gegenüber die offensichtlichsten Provokationen. So wurden im vergangenen Herbst eine Reihe Arbeiter entlassen, ohne dabei nur den Grund der Entlassung zu vermerken. Jetzt wurde der beim Bauhof seit einer Reihe von Jahren beschäftigte Arbeiter Pautzsch, kommunistischer Stadtverordneter in Pirna, und ein anderer Arbeiter unter dem Grund: „Sparmaßnahmen" entlassen. Stadtbaumeister Schmidt erklärte vor dem Arbeitsgericht, „daß hierbei andere Gründe" noch mitsprechen. Damit wird zugegeben, daß die Entlassung dieser Kollegen nichts anderes als eine Maßregelung darstellt, weil beide im Interesse der Bauhofsarbeiterschaft gewirkt haben und die Belegschaft den KPD-Stadtverordneten zum weitaus größten Teil als ihren Vertreter betrachtete.

Zur selben Zeit, als beide Kollegen vor dem Arbeitsgericht ihr Recht forderten, wurde bekannt, daß einer der strammsten Lakaien der Bauhofsverwaltung, der in seiner Arbeitszeit Arbeiterfrauen nachgestellt und aus diesem Grunde schon mehrfach Verwarnungen erhalten haben soll, im Laufe voriger Woche fristlos entlassen wurde. Am Montag aber wurde er weiter beschäftigt. Der Mann wird also erneut auf die Arbeiterschaft im Bauhof losgelassen. Mit Recht empört sich die städtische Arbeiterschaft.

Kollegen, nicht nur Protest! Geschlossen müßt ihr Front machen! Verlangt vom Betriebsrat sofort die Einberufung einer Belegschaftsversammlung, erhebt gegen die Entlassung eurer Kollegen schärfsten Protest, fordert ihre Weiterbeschäftigung!

SLUB
Wir führen Wissen.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Sechs Punkte und ein Betrieb

Reportage aus einer Moskauer Lederfabrik

Von unserem in die Sowjetunion entsandten WB.-Redaktionsmitglied

1. Semlatschka erhält eine Grundage

Eine Stockung drohte einzutreten. Das war vor einem halben Jahr, in den Monaten April und Mai. Arbeiter wurden gebraucht, aber sie stellten sich nicht zur Arbeit ein. Der Betrieb, in der kapitalistischen Zeit von dem Kapitalisten Gwosdeff nach kapitalistischen Prinzipien geschaffen, bot keineswegs einen besonderen Anreiz dafür, gerade hier zu arbeiten. Die Maschinen veralteten Systems erforderten doppelte Anstrengung der Arbeiter. Gar nicht davon zu reden, daß die Anlage einiger Abteilungen den ununterbrochenen Lauf der Produktion empfindlich unterbrach, so daß die Arbeiter immerfort die halbfertige Ware aus einer Abteilung in die andere schaffen mußten. Selbst die Fünftagewoche erhöht nicht die Rentabilität. Sie mußte abgeschafft werden, denn zufolge Rohstoffmangels konnte die Sowjetmacht der **Chromlederfabrik namens Semlatschka** nur Aufträge für zwei Schichten am Tage erteilen. Fünftagewoche ohne dritte Schicht, also ohne durchgehenden Produktionsprozeß ist nicht rationell und infolgedessen nicht im Interesse des sozialistischen Aufbaus.

Die Belegschaft zerbrach sich den Kopf über Möglichkeiten rascher Abhilfe. Eine Reihe guter Vorschläge entsprang den Produktionsberatungen der Arbeiter mit den Technikern, Ingenieuren und dem roten Direktor. Aber erst Genosse Stalin legte in seiner Rede am 23. Juni 1931 vor den Wirtschaftern der Sowjetunion die Hand auf die wunden Stellen der Betriebe. Und so begann auch eine neue Aera für die Lederfabrik, die mit Stolz und Ehren den Namen Semlatschka führt, den Namen der alten bolschewistischen Führerin dieses Stadtbezirks. Nun hatten die Arbeiter für ihre Produktionsberatungen durch die Rede Stalins Ziel, Weg und Mittel gewiesen bekommen.

Der rote Direktor, der alte Lederarbeiter Banet

Sofort begann die Reorganisation. Arbeiter und Arbeiterinnen werden planmäßig angeworben: Frauen, Brüder, Söhne, Töchter der Arbeiter, die im Betrieb arbeiten. Und so wächst die Belegschaft von 299 am 1. Januar 1930 auf 364 am 1. Dezember 1931. Früher waren 36 Frauen oder 12 Prozent der Gesamtbelegschaft im Betrieb tätig — am 1. Dezember 1931 bereits 103 oder 28,2 Prozent. Um aber die Arbeiter an den Betrieb zu fesseln, konnte man sich nicht mit der Erfüllung der ersten sechs historischen Weisungen des Genossen Stalin begnügen.

2. Das Fell mausert sich

22 Tage vergehen bis sich das Stück Fell in ein glattes, glänzendes Stück braunen, schwarzen oder grauen Chromleders gemausert hat, das den weiten Exportweg nach England und Amerika antritt. 364 Arbeiter und Arbeiterinnen schaffen im Einklang an der Verwandlung des schmutzigen harten Felles in ein sammetweiches Stück spiegelblanken Leders. Die einen Hände laden das Fell vom Lieferwagen ab. Die anderen stecken es in komplizierte Maschinen, wo es gewaschen, „entfleischt" wird. Die dritten schneiden die unbrauchbaren Abfall-Enden weg. Die vierten Hände tätigen das „Schweden", die Entfernung der Haare durch Einwirkung eines Salzsäuregemisches. Die fünften, die sechsten, die siebenten, die achten Hände . . . ein Dutzend und mehr der verschiedensten Prozesse — einfache und komplizierte, leichte und anstrengendste.

Wohl die schwerste Arbeit leisten die Spanner und die Arbeiter an der Stollemaschine. Die Spanner: das getrocknete Leder wird blitzschnell gepackt, mit Nägeln auf einen Holzrahmen genagelt und von allen Seiten festgespannt. Die Spanner sind mit einer durch einen Gurt am Leib befestigten Greifzange bewaffnet, die das Leder am Rand erfaßt. Mit dem ganzen Körpergewicht stemmt sich der Spanner ein, schlägt schnell den Nagel ins Leder ein. Dutzende Nägel, 1 Min. 25 Sek. bis 1 Min. 30 Sek. für ein Leder. Beide Seiten des Rahmens 2 Min. 50 Sek. bis 3 Min. Dann kann der über 2 Meter lange Rahmen an die Wand geschwungen werden, wo das Leder vollständig getrocknet wird. Hitze und Tempo treiben den Spannern Schweiß aus allen Poren.

Der Greifarm der Stollemaschine bewegt sich blitzschnell vor- und rückwärts. Stoßweise schiebt der Arbeiter das Leder in den Greifarm, der das an den Enden durch den Trockenprozeß zusammengerollte Leder auseinanderzieht, bevor es die Spanner endgültig spannen können. Der Greifarm ist ein Räuber. Wie gern reißt er ein Eselsohr des Leders einfach ab, um sich das Ausglätten zu ersparen. Dann liegt das abgerissene Stück traurig am Boden und verringert den Tagelohn des Arbeiters. Viele kleine Stücke zusammengenommen — das sind ein paar Schuhe weniger für den sozialistischen Markt!

3. Die Löhne steigen

Vor der Rede des Genossen Stalin war es so: Zwischen der leichten und schweren Arbeit bestand eine nur geringe Lohnspanne. Heute ist das anders. Heute erhält der Falzer den Höchstlohn, 10,24 Rubel pro Tag, der Trockner den niedrigsten Lohn von 4,75 Rubel. Was für ein Interesse hatte früher der Trockner, sich die Qualifikation eines Falzers zu erwerben, wenn er dadurch doch nicht viel mehr verdiente? Aber heute? Heute lohnt es sich! So leistet der Sozialismus Erziehungsarbeit, knüpft an die materiellen Interessen der Arbeiter an, hebt die Rückständigen auf ein höheres technisches Niveau, verändert ihre Ideologie und macht sie zu besseren Kämpfern für den Sozialismus.

41 Prozent der Belegschaft arbeiten heute im progressiven Prämiensystem, 61 Prozent im Akkord. Deshalb verdient der Falzer Porewajeff 260 Rubel im Monat gegenüber 213 Rubel vor der Neugestaltung der Tarife und der Falzer Schirkoff 239 Rubel gegen 198 Rubel. Die Glanzstoßerin Jedena 200 Rubel gegen 148 Rubel, Stokearbeiter Kalmückoff in 12½ Tagen des Dezember 80,70 Rubel gegen 96,37 Rubel in den 24 Tagen des April, der Spanner Majneff in 13 Tagen des Dezember 102,65 Rubel gegen 30,50 Rubel in 24 Tagen des April 1931. Gleichzeitig hat der Betrieb seinen Plan erfüllt und an seinem Frontabschnitt des sozialistischen Aufbaus einen Sieg errungen.

4. Akkord ist kein Mord!

Akkordarbeit: Jede Stunde steht der ganze Betrieb 7 Minuten still. Die Arbeiter ruhen sich aus. Das ist Akkordarbeit in der Sowjetunion!

Plötzlich ertönt die Sirene. Es ist 10 Uhr 30 Minuten, vormittags. Die Maschinen werden angehalten, die Arbeiter strömen in das Klubzimmer, nehmen an den gedeckten Tischen Platz zum Mittagessen. Auf jedem Tisch steht bereits ein zugedeckter Topf voll Suppe, auf Tellern liegt Schwarz- und Weißbrot. 40 Minuten Mittagspause. Heute essen die Arbeiter Kohlsuppe mit Fleischeinlage, Rindfleisch mit Reis, Fruchtgelee und Tee. Das kostet 40 Kopeken. Morgen werden sie etwas anderes essen. Immer zum selben Preis. Für die Frühschicht und für die Abendschicht.

Prämiensystem! Besser hätten die Arbeiter die Prämie, die der Betrieb infolge seiner guten Arbeit vom obersten Volkswirtschaftsrat erhielt, sicher nicht verwenden können. Mit dem Geld wird nämlich ein Arbeiterwohnhaus für die Belegschaft gebaut. Im nächsten Jahr ist es fertig. 24 Familien werden zu den billigen Mietsätzen des Moskauer Sowjets darin Aufnahme finden, 25 Familien werden in die neuen Wohnungen einziehen, die der Betrieb durch die Aufstockung einer neuen Etage auf einem Haus unweit der Fabrik schafft. Ganz stolz ist die Belegschaft auf den Klub, der bereits projektiert ist und dessen Bau demnächst in Angriff genommen wird. Ein Klub mit einem Saal für 400 Personen, mit Bibliothek, Turnzimmer, Lesezimmer, Bad, Kinderkrippe und allen übrigen Kultureinrichtungen eines modernen Sowjetklubs.

Ihre Prämien verwenden die Arbeiter zu vierwöchigen Reisen durch die UdSSR. Die Glanzstoßerin Judina will sich diesmal Dnjeprostroi und den Nishni-Nowgoroder Autoriganten ansehen.

Die Arbeiter des Betriebs Semlatschki haben Stalin verstanden und die zweite seiner Anweisungen durchgeführt: „Die Fluktuation der Arbeitskräfte liquidieren, der Gleichmacherei auf dem Gebiet der Löhne ein Ende setzen, ein richtiges Lohnsystem schaffen, die Lebensbedingungen der Arbeiter verbessern."

5. Stoßbrigaden voran!

Das erste, was die Stoßbrigade Iwanoff vor Beginn der Arbeit macht, ist die Besprechung des Arbeitsplanes für die betreffende Schicht. Auf der Tafel an der Wand wird notiert: Plan 8800 Stück Leder auf der Stollemaschine spannen — Gegenplan 8900, am Abend wird das Ergebnis notiert. 15 Arbeiter sind in der Brigade. Eine von den 31 im Betrieb bestehenden Stoßbrigaden auf eigene Wirtschaftsrechnung — „Chasraschtschot." Die Brigade erhält die Verantwortung für das Rohmaterial, für die Maschinen und bekommt ihren Plan. Planerfüllung und Ueberfüllung bedeuten den Aufbau des Sozialismus vorwärts treiben, bedeutet zugleich Lohnerhöhung. Nur in den letzten vier Tagen überfüllte die Brigade Iwanoff ihren Plan um 181, 141, 129, 276 Stück. Die Löhne sind entsprechend gestiegen. Iwanoff, der Führer der Brigade, verdient jetzt im Durchschnitt 180 Rubel pro Monat, gegen 130 Rubel vor der Einführung der Stoßbrigaden auf eigene Wirtschaftsrechnung. 15 Rubel zahlt er für Miete. Zweimal im Monat geht er ins Theater. Er hat drei Zeitungen „Rabotschija Moskwa", „Trud" und „Lederarbeiter-Journal" abonniert. In seiner freien Zeit liest er wissenschaftliche Bücher und schöne Literatur.

Glanzstoßerin bei der Arbeit

Nur einen Bummler gab es im letzten Monat in der ganzen Brigade Iwanoff. Er bleibt einen Tag unentschuldigt dem Betrieb fern. Dafür wurde er einen Monat aus der Brigade ausgeschlossen. Er hat nie wieder gebummelt. Das unentschuldigte Fernbleiben sollte nach dem Plan im Jahre 1931 auf 0,4 Prozent herabgedrückt werden. Im Vorjahr betrug es 0,42 Prozent. Das glänzende Beispiel der Stoßtruppler hat eine bedeutende Ueberflügelung auch dieses Teiles des Planes herbeigeführt. Die Bummelei betrug im laufenden Jahr tatsächlich nur 0,27 Prozent.

Die Stoßbrigaden schließen untereinander sozialistische Wettbewerbe ab. Die Spanner stehen den Falzern und Stollearbeitern nicht nach. Der Spanner Gawrilni leistet wahre Rekordarbeit. Er ist „nebenbei" Mitglied des Moskauer Sowjets, leitet das Büro der Sektion „Lederarbeiter" des Moskauer Sowjets und hat erst vor wenigen Wochen durch gute Vorschläge mitgeholfen, den Plan in der Lederfabrik „Pariser Kommune", der lange nicht realisiert wurde, zu erfüllen. Aber er spannt auch 160, 170 Stück Leder anstatt der Norm 119!

Die Uhr des Fünfjahrplans über dem Fabriktor zeigt an: Plan für 1931 am 10. 12. 1931 erfüllt

Der Ingenieurstab der Fabrik Semlatschki wächst mit der Ausdehnung und Verbesserung der Technik. Zwölf Ingenieure und fünf Techniker leiten gemeinsam mit dem roten Direktor den gesamten Produktionsprozeß. Im Jahre 1931 erhielten sie Zuwachs: vier neue Ingenieure, alles junge Sowjet-Ingenieure! Aber gleichzeitig studieren vier der besten Stoßtruppler, darunter eine Arbeiterin, auf den Moskauer Hochschulen. Außerdem „studiert" ein großer Teil der Belegschaft in der Schule des Stoßbrigadenwesens. Aus der Brigade Iwanoff sind vier Arbeiter allein in diesem Jahr in höherqualifizierte Positionen aufgerückt. Und in den anderen Brigaden sieht es mit wenigen Ausnahmen ähnlich aus. Die Chromlederfabrik Semlatschki hat sich ihre eigene betriebstechnische Intelligenz geschaffen.

6. Das Leben ändert sich!

Der Uebergang zur Arbeit in Stoßbrigaden ändert mit einem Schlage das ganze Leben des Betriebes. Dutzende von Nationalisierungsvorschlägen der Arbeiter halfen solche Ergebnisse zu zeitigen. In den letzten sieben Monaten trat im Betrieb eine Ersparnis von 22 487,65 Rubel ein. Die Produktivität der Arbeit ist um 30 Prozent gestiegen. Der Feind Ausschuß hat eine vernichtende Niederlage erlitten: Bei den Falzern fiel der Ausschuß von 2,77 auf 1,5. Beim Entfleischen von 3,8 auf 1,01, bei den Ausstreckern von 4,8 auf 0,57. Am 10. Dezember 1931 war der Plan für das Jahr 1931, der 50,5 Prozent höher als der Plan des Vorjahres war, erfüllt. Im letzten Quartal ist der Plan der Selbstkostensenkung um 5,58 Prozent erfüllt worden. Und all das bei steigenden Löhnen! Und bei besserer Verpflegung!

In der geschlossenen Kooperative des Betriebs kostet die Butter 2,80 bis 3,15 Rubel per Kilo, das Schwarzbrot 3 Kopeken, das Weißbrot 10 Kopeken pro 400 Gramm (800 Gramm ist Norm neben dem Brot, das kostenlos zum Mittagbrot in beliebiger Menge verzehrt werden kann). Fleisch 1. Sorte 1 Rubel pro Kilo, 2. Sorte 55 Kopeken, Zucker 79 Kopeken pro Kilo (1,5 Kilo im Monat pro Kopf der Familie, selbst für den Säugling). Milch 30 Kopeken pro Liter, ein halbes Liter pro Tag und Kind. Ein Mantel kostet 130 Rubel im Durchschnitt. Der Umsatz der Kooperative ist entsprechend der gesteigerten Löhne von Monat zu Monat gewachsen.

Die Chromlederfabrik Semlatschki ist nur ein kleiner Betrieb in Moskau, Zamoskwaretschi, Nischni Kotli Nr. 18. Er hat nicht die Mittel eines Großbetriebes. Er ist ein kleiner Ausschnitt aus dem gigantischen Ringen der befreiten Arbeiterklasse, die die Schmach des Kapitalismus ausgemerzt hat, und so Herz, Hirn und Hände der Arbeiter für die sozialistische Umwandlung der Menschheit freimachte.

An der Spitze dieser kleinen, vorzüglichen Armee von Lederarbeitern kämpft die Kommunistische Partei, deren Betriebszelle im letzten Jahre von 47 auf 95 plus 117 Komsomolzen stieg. So drückt sich die Liebe und das Vertrauen der Arbeiter zu ihrer Führerin, der bolschewistischen Partei aus, deren Anweisungen Millionen den Weg zeigen, die Schwierigkeiten zu überwinden und neue Stufen des Sozialismus zu erklimmen.

Das können sie, weil alle Schwierigkeiten in der Sowjetunion die Voraussetzung für ihre Ueberwindung in ihrem Schoße tragen. „Der Produktionsplan ist die lebendige praktische Tätigkeit von Millionen Menschen. Die Realität unseres Produktionsplanes, das sind die Millionen Werktätiger, die neues Leben schaffen. Die Realität unseres Programms, das sind lebendige Menschen, das sind wir alle gemeinsam, das ist unser Arbeitswille, unsere Bereitschaft auf neue Art zu arbeiten, unsere Entschlossenheit, den Plan zu erfüllen." (Stalin).

Verantwortlich: Alfred Fendrich, Berlin.